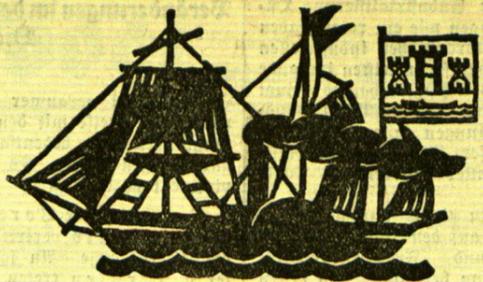


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae...



Anzeigenkosten für den Raum der mm-Spaltseite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Litauen 1,10 Litae...

Memeler Dampfboot

Lebende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 196

Memel, Dienstag, den 22. August 1933

85. Jahrgang

Dollfuß wieder bei Mussolini

„Mussolini hat auf den Plan einer Donauöderation mit dem Plan eines österreichisch-deutsch-ungarisch-italienischen Blockes geantwortet“

Die amtliche Mitteilung über die Begegnung

Wb. Rom, 20. August. Die „Agencia Stefani“ meldet: Im Laufe einer neuen Unterhaltung, die heute im Grand Hotel zwischen dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß und dem Ministerpräsidenten Mussolini stattfand, wurde die politische Lage unter all-gemeinen Gesichtspunkten und unter den besonderen Bedingungen, die für Italien vorliegen, aufmerksam geprüft...

Deutschland und das Ergebnis von Rimini

cnb. Berlin, 21. August. Die ursprünglich erst für Ende des Monats vorgesehene, aber auf den vergangenen Sonnabend vorverlegte Zusammenkunft zwischen dem österreichischen Bundeskanzler und dem italienischen Regierungschef war innerhalb weniger Monate die dritte persönliche Fühlungnahme, die Dollfuß mit Mussolini hatte...

linit die Zusammenarbeit mit Italien, Ungarn und Deutschland im Rahmen einer Politik des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen benachbarten Mächten als besonders wünschenswert bezeichnet. Treffender ist die Auffassung der französischen Presse, daß Mussolini eine Schiedsrichterrolle in Europa erlangt hat; aber das ist nicht in erster Linie auf die Haltung Englands zurückzuführen...

Dollfuß auf der Rückreise

Wb. Wien, 21. August. Bundeskanzler Dollfuß ist heute früh in Riccione zum Rückflug gestartet.

Beendigung des Chaco-Konfliktes?

Wb. Santiago de Chile, 21. August. („Gavas“) Gerüchweise verlautet, daß die Vertreter von Argentinien, Brasilien, Chile und Peru einerseits und Bolivien und Paraguay andererseits sich auf eine Formel zur Lösung des Chaco-Konfliktes geeinigt hätten. Bolivien werde die Feindlichkeiten einstellen unter der Bedingung, daß die Truppen der kriegsführenden Parteien in der gegenwärtigen Stellung bleiben.

Ueber hundert Sonntagsparaden der irischen Blauhenden

Wb. London, 21. August. In Dublin und im ganzen irischen Freistaat fanden gestern „Plan-gemäß“ trotz des Regierungsverbotes über 100 Paraden von Blauhenden in Uniform statt. Man glaubt jetzt, daß die Regierung ihre Drohung, die Nationale Garde zu verbieten, rasch ausführen muß. De Valera erklärte gestern abend, wenn bewiesen würde, daß uniformierte Paraden von Blauhenden stattfinden, werde die Regierung die Organisation für ungesetlich erklären. Am Mittwoch war in Dublin alles ruhig.

Feierliche Eröffnung der 21. Deutschen Ostmesse

„Wir wollen nichts anderes, als dem schaffenden deutschen Arbeitsmenschen innerhalb der Grenzen seiner Nation Arbeit und Brot garantieren!“

Wb. Königsberg, 20. August.

Die Deutsche Ostmesse wurde Sonntag mittag feierlich eröffnet. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt führte in einer Ansprache aus, daß die Deutsche Ostmesse es sich zur Aufgabe gemacht habe, im Rahmen des deutschen Aufbaues die Verbindung zur übrigen deutschen Wirtschaft zu pflegen und Mittler zu sein zwischen Deutschland und den Nachbarländern im Osten. Der Minister gab der Zuversicht Ausdruck, daß die Wirtschaft Ostpreußens und des ganzen deutschen Vaterlandes erstarren werde.

nationalsozialistischen Osten weitesten Spielraum schaffen. Für uns soll die Deutsche Ostmesse am heutigen Tage der Leistungsnachweis des deutschen Volkes bilden, für uns steht Arbeit höher als Geld, Leistung höher als Besitz. Die Messe soll aber auch den Nachweis erbringen, daß es sich bei dem neuen Deutschland nicht, wie man immer von uns sagt, um ein imperialistisch eingestelltes Staatsgebilde handelt. Wir wollen nichts anderes, als dem schaffenden deutschen Arbeitsmenschen innerhalb der Grenzen seiner Nation Arbeit und Brot garantieren. Wir wollen nicht imperialistische Wirtschaft treiben, sondern wir verlangen das, was ein Volk als selbstverständlich für sich in Anspruch nehmen darf. Laßt diesem deutschen Volke seine Ehre und seine Freiheit, und Ihr werdet sehen, daß das deutsche Volk der Friedensförderer Europas ist, zum Segen der deutschen Wirtschaft. Es ist nicht wahr, wir treiben keinen Krieg, wir schlagen keine Schlachten mit Brandbomben, wir kämpfen den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, unter der, solange man Deutschland in Europa nicht die ihm zustehende Freiheit läßt, alle Staaten Europas leiden werden. Daran glauben wir im deutschen Osten. Die Deutsche Ostmesse soll ein Ausdruck sein jenes friedlichen Arbeitswillens des deutschen Volkes, das sich aber auch zurückgefunden hat, das seine Ehre wiedergefunden hat, das seine Freiheit wieder erheben will und das nichts anderes will, als Arbeit und Brot für sechzig Millionen Volksgenossen zu schaffen. Ich hoffe, daß die Ostmesse auch im osteuropäischen Raum zum Segen der osteuropäischen Staaten und zur Beruhigung der politischen Situation dienen möge.

Stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen. Die Versammlung erhob sich spontan und stimmte das Horst-Wessel-Lied an.

Die Vertreter

Cowjetrußlands und Danzigs sprechen

Wb. Königsberg, 21. August. Bei einer Zusammenkunft der Ehrengäste zur Eröffnung der Ostmesse nahm auch der russische Generalkonsul Semetantsch namens der Sowjetunion das Wort. Er wies darauf hin, daß von sowjetischer Seite die Ostmesse als eine bemerkenswerte Förderung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen betrachtet worden sei, die sich auf ein System früher abgeschlossener Verträge zwischen dem Deutschen Reich und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken stütze. Die von der Sowjetunion mit einer Reihe von Staaten neu abgeschlossenen Nichtangriffspakte brächten den konsequenteren Friedenswillen der Sowjetunion noch deutlicher zum Ausdruck. Der Redner verwies auf die Erklärungen Witominows auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, daß die Sowjetregierung bei Vorhandensein besonderer langfristiger Kreditbedingungen in der nächsten Zeit für etwa eine Milliarde Dollar Aufträge an das Ausland vertellen könne. Die Entwidlung der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen...

Japanische Note an Frankreich

Wb. Tokio, 21. August.

Wie „Reuter“ von ermächtigt Seite erfährt, hat der japanische Geschäftsträger in Paris der französischen Regierung im Auftrage des japanischen Kabinetts eine Note überreicht, in der Einwendungen gegen die Besetzung einiger Inseln im südpazifischen Meer durch Frankreich erhoben werden.

Die Hauptstadt Andorras von französischer Gendarmerie besetzt

Weil Lardieu und Unterstaatssekretär Forgeot Aktien einer Gesellschaft besitzen?

Wb. Paris, 21. August. 50 französische Gendarmen in feldmarschmäßiger Ausrüstung haben am Sonnabend die Hauptstadt des vom französischen Staatsschef gemeinsam mit einem spanischen Erzbischof regierten kleinen Fürstentums Andorra in den Pyrenäen besetzt. Der Präsident von Andorra, Pallares, hat einen Aufruf erlassen, wonach alle Bewohner von Andorra morgen in der Hauptstadt La Vieja eine große Protestkundgebung gegen die französische Besetzung veranstalten sollen. Diese Kundgebung ist von dem französischen Vertreter in Andorra untersagt worden. Der Präsident von Andorra soll es abgelehnt haben, den französischen Behörden die Schlüssel des Parlamentsgebäudes auszuhandigen.

In der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ heißt es, daß der frühere Unterstaatssekretär Forgeot Aktien einer Gesellschaft besäße, die gegenwärtig in Andorra ein großes Elektrizitätswerk für die Ausnutzung der Wasserkraft errichtet. Streitigkeiten zwischen dieser Gesellschaft und den Behörden von Andorra sollen zu der gegenwärtigen Lage geführt haben. Die französischen Gendarmen hätten die wachhabenden Zollbeamten ent-

waffnet und alsdann auch die schwachen Polizeikräfte von Andorra entworfen, die aus sieben Berufspolizeibeamten und 36 Freiwilligen bestehen. In Andorra habe es Erstaunen hervorgerufen, daß einige französische Bürger, die längere Zeit in Andorra ansässig waren, bei der Besetzung auf einmal die Uniformen von Gendarmereioffizieren angelegt und bei der Besetzung eine führende Rolle gespielt hätten.

„Chicago Tribune“ fügt hinzu, daß die Neutralität Andorras zum letzten Male 1794 verlegt worden sei, als 900 Mann französische revolutionäre Truppen dort eindringen, weil sie glaubten, daß die Einwohner von Andorra für Spanien kämpften.

Die Besorgnisse Frankreichs

Wb. Paris, 21. August. Den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß bei Mussolini führt die Presse zurück auf den Wunsch des italienischen Ministerpräsidenten, das österreichische Problem zu klären. Die offiziöse französische Presse vertritt die Auffassung, daß Frankreich und England jeden Versuch, die Spannung zwischen Wien und Berlin beizulegen, begrüßen und zunächst einmal das Ergebnis der Aussprache Mussolini-Dollfuß abwarten müßten. Inwieweit sich Mussolini an dem Plan einer finanziellen und wirtschaftlichen Aktion für Desterreich interessiert, lassen die Blätter dahingestellt. Voreerst scheint nur festzustellen, daß eine entsprechende Initiative von Frankreich ausgeht, daß England und auch die Kleine Entente für diese Kombination zu gewinnen versuche. Die französische und die englische Regierung, schreibt „Petit Parisien“, bemühen sich auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet um Möglichkeiten zur Unterstützung Desterreichs und seines Bundeskanzlers. Frankreich sei bestrebt, hierfür auch die Staaten der Kleinen Entente zu gewinnen. Die Oppositionsblätter glauben jedoch nicht an die Wirksamkeit einer wirtschaftlichen Aktion zugunsten Desterreichs. Sie bezweifeln es als gefährlich, daß Frankreich seinen alten Donau-Plan anzugehen scheine und sich von Mussolini ins Schlepptau nehmen lasse und halten mehr oder weniger eine energische Aktion Frankreichs in Venedig für notwendig.

Eine Anzahl Zeitungen fürchtet, Italien habe infolge des Verzagens Englands und Frankreichs eine Schiedsrichterrolle erlangt, die es möglicherweise für seine politischen und wirtschaftlichen Zwecke auszunutzen könnte.

Ueber das Ergebnis der italienisch-österreichischen Aussprache sagt der Korrespondent des „Matin“ in Rom, der Plan, die Helmwehren in eine Grenzpolizei umzuwandeln, scheine fallen gelassen zu sein.

Beide Staatsminister schienen an ein Dreier-Abkommen mit Ungarn oder an ein Vierer-Abkommen mit Deutschland zu denken.

um auf diese Weise die Bildung einer Mächte-gruppierung zu ermöglichen, die Mitteleuropa wirtschaftlich lebensfähig machen würde. Mussolini habe also auf den Plan einer Donauöderation mit dem Plan eines österreichisch-deutsch-ungarisch-italienischen Blockes geantwortet. Der Plan, im Hafen von Triest eine ungarische und österreichische Freizone zu schaffen, sei aufgegeben worden wegen der mit Deutschland bestehenden Abkommen über die Meißbegünstigungsklausel.

ziehungen hinge von den Voraussetzungen ab, die von deutscher Seite im normalen Verlauf aller Beziehungen geschaffen würden.

Namens der Danziger Regierung dankte Senator Suth für das durch die Einladung nach Königsberg vermittelte Erlebnis. Hier in Ostpreußen erkenne er: Wo ein Wille ist, da ist ein Weg. Wir in Danzig sind uns bewußt, daß das Schicksal der Freien Stadt Danzig innig mit Ostpreußen verbunden ist, und wir geloben in aller Deutlichkeit, daß wir als unsere höchste Aufgabe betrachten werden, Danzig wieder zu dem zu machen, was es war: Eine deutsche Stadt innerhalb des Mutterlandes.

Der erste Tag der Deutschen Ostmesse

wtb. Königsberg, 21. August. Die Hoffnung auf Belebung der Wirtschaft im östlichen Raume brachte es mit sich, daß auf der 21. Deutschen Ostmesse das mehr als 80 000 Quadratmeter große Gelände restlos ausgenutzt wurde und darüber hinaus weitere Beteiligung zurückgewiesen werden mußte.

Am Eröffnungstage machte sich bereits ein Messebesuch bemerkbar, wie ihn die deutsche Ostmesse selbst in den besten Zeiten kaum erlebt hat. Es zeigte sich ein um 40 Prozent verstärkter Zustrom sowohl aus Ostpreußen wie aus Memel, aus Danzig und besonders aus den benachbarten Oststaaten.

Ein Charakteristikum der 21. Deutschen Ostmesse

Vorlieferungsrecht für Ostpreußen

Ein Messageleitwort von Oberpräsident Koch im „Völkischen Beobachter“

Aus Anlaß der Eröffnung der 21. Deutschen Ostmesse bringt der „Völkische Beobachter“ eine Sondernummer heraus, die die Bedeutung der Deutschen Ostmesse würdigt.

Oberpräsident Gaukler Erich Koch schreibt über die Sendung Ostpreußens u. a.: Nicht mehr wie bisher wandern die Menschen aus dem Osten weg, nicht mehr wie bisher verödet der Osten, sondern im Gegenteil:

Der Osten ruft jetzt die Menschen aus dem Westen und will ihnen nicht nur Arbeit und Brot, sondern auch Gesundheit in herber bodenkundiger Pflüger Luft geben.

Nicht mehr flüht sich der östliche Mensch in Deutschland dem westlichen unterlegen. Nicht mehr läßt sich der deutsche Mensch im Osten von dem Träger des Reichstums im Westen imponieren. Sondern im Gegenteil: der deutsche Mensch im Osten hat wieder ein hohes und klares Selbstbewußtsein, er ist sich seiner Kraft und nicht nur seiner Kraft, er ist sich seiner besonderen Sendung für das ganze deutsche Volk bewußt. Die Menschen im Osten wissen, daß sie in der kommenden preußisch-sozialistischen Zeit die Schwertträger und die Vorkämpfer auf jedem Gebiet sein werden, auf dem ideellen wie auf dem wirtschaftlichen. Nicht ich — der Oberpräsident — habe die Arbeitslosigkeit beseitigt, nicht die Behörden Ostpreußens, sondern

die jugendliche Kraft des erwachten ostpreußischen Volkes hat mit einem Schlag die Arbeitslosigkeit beiseitegeschleudert.

Wir Ostpreußen wissen heute alle, daß der Vierjahresplan unseres Führers unter allen Umständen durchgeführt wird, und zwar wohl in kürzerer Frist, als die meisten Menschen annehmen, die nur zahlenmäßige, aber keine seelischen Werte kennen.

Die wichtigste Frage für die Gesunderhaltung jedes Werkes ist die Absatzfrage, ist die Sicherstellung des Absatzes, und daher das erste, was von Ostpreußen aus zu geschehen hat. Diese Sicherstellung ist bereits im Grundsatz durch den Reichsfanzler festgelegt worden, denn

Ostpreußen wird ein Vorlieferungsrecht erhalten, das ihm die Abnahme seiner Industrieprodukte gewährleistet.

Die öffentliche Hand soll mit den ostpreußischen Behörden möglichst langfristige Lieferungsverträge abschließen, die eine geeignete Kreditunterlage bilden.

Ostpreußen ist der starke Vorposten unseres Reiches. Wenn dieser Vorposten gesund und uneinnehmbar ausgebaut wird, so kommt das dem gesamten Deutschland zugute. Sollte dieser Vorposten fallen, so würde das gesamte Deutschland schwer leiden. Die Industrialisierung Ostpreußens ist also keine ostpreußische Frage, sondern eine Frage der ganzen deutschen Nation. Daher ist es auch nur natürlich, daß unser Führer Adolf Hitler diese Frage selbst in seine starke Hand genommen hat.

Sensationelles Verkaufsergebnis am ersten Tag der Funkausstellung

cnb. Berlin, 20. August. Die Nationalsozialistische Rundfunkkammer teilt mit: Der erste Tag der Funkausstellung, die im Zeichen der nationalsozialistischen Massenwerbung für den Volksempfänger VE 801 steht, hat einen geradezu sensationellen Verkaufserfolg gebracht. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die zunächst herausgebrachte Auflage von 100 000 Geräten dem Bedarf der Hörer nach einem billigen Einheitsempfänger schon am ersten Tage bei weitem nicht mehr genügt. Aus diesem Grunde hat sich die Funkindustrie entschlossen, weitere 100 000 Geräte schnellstens in Auftrag zu geben. 200 000 Empfänger bedeuten einen Umsatz von 15,2 Millionen Mark.

Unfälle bei einem Treffen der Hitlerjugend

wtb. München, 21. August. Während des Gebiets-treffens der Hitlerjugend, an dem etwa 43 000 Personen teilnahmen, ging zwischen 12 und 13 Uhr über München ein orkanartiger Sturm hinweg, der eine ganze Anzahl von Unfällen im Gefolge hatte. Die großen Zelte in Oberwiesenthal wurden zerstört. Ein stürzender Baum verletzte einen SA-Mann schwer. Von insgesamt sieben in das Kran-

kenhaus eingelieferten Schwerverletzten ist einer gestorben.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wtb. Braunsberg, 20. August. Bei der Fahrt zur Eröffnung der Königsberger Messe verunglückte ein Lastwagen mit Hitlerjugend. Elf Insassen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Veränderungen im deutschen diplomatischen Dienst

* Berlin, 21. August.

Schon seit geraumer Zeit beschäftigen sich die politischen Kreise mit den Vorbereitungen zu umfangreichen und bedeutenden Veränderungen im auswärtigen Dienst. Es ist zunächst folgendes Revidement beabsichtigt:

Der Botschafter Boretsch, der das Reich fünf Jahre in Tokio vertreten hat, erreicht demnächst die Altersgrenze. An seine Stelle wird Botschafter v. Dirksen treten, der in Moskau durch den bisherigen Botschafter in der Türkei, Adolfs, den bisherigen Vorsitzenden der deutschen Abreisungsdelegation, ersetzt werden soll. Gesandter v. Rosenbergs in Stockholm soll zum Botschafter in Ankara und der frühere Gesandtschaftsrat Pirz zu Wieb, zuletzt Geschäftsträger in Budapest, zum Gesandten in Stockholm ernannt werden.

Brüning dementiert

Zu der aus Holland kommenden, in der deutschen Presse und auch von uns wiedergegebenen Nachricht, der frühere Reichsfanzler Dr. Brüning habe in einem Schreiben den Vatikan warnend aufgefordert, bei den Verhandlungen über das deutsche Reichskonkordat die nötige Vorsicht walten zu lassen, erklärte Dr. Brüning auf Anfrage, daß er einen solchen Brief nicht geschrieben habe.

Sammeltrauung von 130 Paaren in Berlin

cnb. Berlin, 21. August. Die Einmündung weiterer Volkstraufzüge zur Kirche kommt auch in den kirchlichen Kreisen zum Ausdruck, die die letzte Zeit gebracht hat. So wurden gestern nachmittag in der Dankes-Kirche am Weddingplatz 130 Braut- und Ehepaare kirchlich getraut. Tausende von Zuschauern hatten sich in und vor der Kirche eingefunden, als die Paare unter Glockengeläut und Posaunenkonzert das feierlich geschmückte Gotteshaus betraten. Die gesamte Standarte 10 der SA. nahm mit ihren Fahnen ebenfalls an der Feier teil.

Acht Tote bei einem Lastkraftwagen-Zusammenstoß

wtb. Wilmington, 21. August. In der Nähe der Stadt sind zwei Lastkraftwagen zusammengestoßen. Einem der Fahrzeuge war mit Ausflügeln besetzt, das andere hatte Explosivstoffe geladen. Auf dem Zusammenstoß folgte sofort eine furchtbare Explosion. Beide Wagen waren in ein Meer von Flammen eingehüllt. Acht Personen wurden getötet, 28 verletzt.

„200 000 Piloten, 500 000 Segelflieger“

Allgemeiner Fliegertag in Räterußland

wtb. Moskau, 21. August. In Räterußland wurde dieser Tage ein allgemeiner Fliegertag begangen. Durch einen Aufruf wird der Ausbau aller Formen des Luftfahrwesens gefordert. Kriegskommissar Woroschilow kennzeichnet den heutigen Stand der räterußischen Flugwaffe, indem er ausführt:

Die erreichten Erfolge müßten noch weiter ausgebaut werden. Wenn der Rätebund seine Flugzeuge und Motoren zwar selber herstellte, so blieben sie doch noch immer hinsichtlich ihrer Güte, genauen Abstimmung aller Teile und der ihnen gewidmeten Sorgfalt hinter den Erzeugnissen der „bürgerlichen Nachbarn“ zurück. Der Kriegskommissar bezeichnete die Arbeiterschaft der Flugzeugindustrie als den „aristokratischen Teil des Proletariats“. Er fordert dazu auf, die Leistungen noch zu steigern. Ein Tagesbefehl des Obersten Kriegsrats nennt das Zivilflugwesen, die Sportfliegerei und das Flugwesen der militarisierten Zivilverbände der „Droawischin“ die Hilfsmittel und Reserven der Flugstreitkräfte der Roten Armee. Man müsse wünschenswert, daß die Segelfliegerei und der Flugzeugmodellbau in der Jugend gefördert und in allen Industriezentren und Aeroklubs das Interesse für die Luftfahrt gesteigert werde.

Die Presse widmet dem Fliegertag Sondernum-

mern. Darin wird auf das internationale Wettrennen in der Luft hingewiesen. Ein Aufruf des Kominternverbands stellt das Ziel auf, daß der Rätebund 200 000 Piloten und eine halbe Million Segelflieger haben müsse. Aus Anlaß des Flieger-tages wurden annähernd hundert Orden ausgeteilt. Die Flugzeugfabrik Nr. 22 erhielt als Werksgesamtheit den Lenin-Orden für die „Aneignung des Baues eines Spezialtyps schwerer Flugzeuge“. Als unzureichend bezeichnete die heutige Ausgabe der Iswestija die Entwicklung des Luftschiffbaues. Dabei wird hervorgehoben, daß am schwierigsten die Erbauung großer Starrluftschiffe nach der Art des Graf Zeppelin sei, auf dessen erfolgreiche Flüge hingewiesen werden müsse.

Kubanischer Pöbel verbrennt die Leiche des früheren Polizeichefs

wtb. Habana, 21. August. Der frühere Polizeichef des Expräsidenten Machado hat im Gefängnis Selbstmord begangen. Kubanischer Pöbel holte die Leiche aus dem Schauhaufe, hing sie an einen Pfahl und zündete darunter Feuer an. Tausende von Menschen sahen unter Flüchen und Verwünschungen zu, wie der Körper in die Flammen fiel und verbrannte.

Umfangreiche Devisenschleibungen an der deutsch-memelländischen Grenze

An einem Tage 200 000 Mark verschoben — Zwanzig Personen verhaftet

ko. Ueber memel, 21. August. Wie bereits berichtet, war es dieser Tage der Tilsiter Kriminalpolizei gelungen, einige Devisenschleiber an der deutsch-memelländischen Grenze festzunehmen. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei den festgenommenen Personen um gewerbmäßige Devisenschleiber handelte, die Hunderttausende von Mark aus Deutschland nach dem Auslande verschoben haben. Wie umfangreich die Schleibungen gewesen sind, geht daraus hervor, daß an einem Tage von zwei Königsberger Banken 120 000 Mark und von einer Insterburger Bank 76 000 Mark ausgezahlt wurden. Als die Tilsiter Kriminalpolizei von diesen Devisenschleibungen Kenntnis erhielt, hat sie mit Unterstützung der Banken sofort energisch durchgegriffen.

Dabei gelang es ihr, 20 Personen, darunter auch Mitglieder einer Pogenerer Schleiberbande und ein Kanener Ehepaar festzunehmen. Leiter der Pogenerer Schleiberbande soll angeblich ein in Pogegen wohnender Direktor sein.

Eine dieser Kolonnen fuhr, mit Reiseschecks reich-

lich ausgestattet, mit dem Auto über die Eisbrücke nach Insterburg, die andere mit dem Zuge über Tilsit nach Königsberg. Dort wurden die Reiseschecks eingewechselt und das Geld auf die Mitglieder der Bande verteilt, die dann wieder auf dem gleichen Wege nach Pogegen zurückfuhr. Nach demselben Trick arbeitete eine weitere Kolonne eines anderen Unternehmens über Eydkuhnen nach Kaunas. Dort wurden, wie berichtet, ebenfalls einige Personen verhaftet.

Nach den Devisenbestimmungen dürfen Ausländer oder im Auslande wohnende Deutsche, die in Deutschland Vermögen besitzen, von dem Reisescheckkonto Beträge abheben, diese aber nicht ins Ausland verbringen. Das von den Reiseschecks übrig bleibende Geld — Verbindlichkeiten dürfen mit diesen Beträgen nicht bezahlt werden — muß beim Verlassen Deutschlands wieder auf das Reisescheckkonto eingezahlt werden. Um diese sogenannten eingefrorenen Konten nach dem Auslande schaffen zu können, ließen sich die Konteninhaber Reiseschecks ausstellen, die sie an die Devisenschleiber mit 20 Prozent Verlust verkauften.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Preisnotierungen für Eier
Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission
Am 21. August 1933

A) Inlands-Deutsche Handelsklassen	Sonderklasse über 65 gr. u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr.	Kl. B unter 60 bis 55 gr.	Kl. C unter 55 bis 50 gr.	Kl. D unter 50 bis 45 gr.
L. G. 1 (vollfrische)	10,00	9,75	9,25	8,75	8,00
L. G. 2 (frische)	9,25	9,00	8,50	—	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	9,00	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	7,25	—	—	—	—
B. Auslands-18er	10,00	9,50	9,25	—	—
Dänen u. Schweden	10,00	9,50	9,25	—	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	10,00	9,50	9,25	—	—
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr	—
	a) grosse	b) normale			
Posener	—	—	—	—	—
Memländer	—	—	—	—	—
Litauer	—	—	—	—	—

Witterung: veränderlich. Tendenz: fest.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 19. August. Die heutigen Zufuhren betragen 68 inländische Waggons, davon 14 Weizen, 44 Roggen, 8 Gerste, 2 Erbsen, und 3 ausländische Waggons Linsen. Amtlich: Weizen, ruhig, 765 Gramm 17,80, Roggen, ruhig, 710 bis 745 Gramm 14,30, 745 Gramm 14,30, 710 Gramm 14,10, Gerste 15 bis 15,20, Futtergerste 14,50, Hafer ohne Handel, Freiverkehr: Weizen 17,80 bis 17,90, ruhig, Roggen 14,30, schwächer, Gerste 15 bis 15,20, stetig, Hafer 13 bis 13,20 Mark, stetig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, den 22. August
Schwache bis mäßige westliche Winde, wolkg. zeitweise heiter, nur noch vereinzelt leichte Schauer, Temperaturen unverändert.

Uebersicht der Witterung von Montag, 21. August
Innerhalb der westwärts verlaufenden Tiefdruckrinne über Europa streifen einzelne Regenfronten immer noch Ostpreußen. Da jedoch der Luftdruck im allgemeinen ansteigt, werden sich diese Störungen allmählich immer schwächer bemerkbar machen.

Temperaturen in Memel am 21. August
6 Uhr: + 15,2. 8 Uhr: + 17,8. 10 Uhr: + 18,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
670	Dalkifen SD. (Sperling)	Leningrad	Papierholz	Kohlen-Import
671	Suomi MS (Bunko)	Jagarahu	Stückgut	U. B. C.
672	Balkraite SD. (Egers)	London	Herlinge	Jansen
673	Hedströmen SD. (Johannsson)	Wik	Herlinge	Jansen
674	Sven SD. (Sven Fox)	Kopenhagen	leer	R. Meyhoefer
675	Frisland SD. (Issermann)	Oessel	Kalksteine	A. H. Schweddersky Nachf.
676	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
669	Chilton SD. (Stalley)	Jakobstadt	leer	Ed. Krause
670	Oiga SD. (Permin)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
671	Kolswaren MS. (Biel)	—	Zellulose	Sandels
672	Hansstadt SD. (Soer)	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer

Fogelstand: 0,88 — Wind: WNW. 2 — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Standesamt der Stadt Memel

Am 21. August 1933
Aufgehoben: Maurer Andriejus Krauskas mit Arbeiterin Marijona Wainyte, beide von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Christoph Peletis von hier. — Eine Tochter: dem Rottenführer Emil Wilhelm Vilshitsch, dem Feuerwehrmann Fritz Willy Scherlitzki von hier. Gestorben: Auguste Margarete Raminshy, ohne Beruf, 35 Jahre alt, Hans Heinrich Wendtsch, 12 Jahre alt, Seefahrer Franz Butkettis, 62 Jahre alt, von hier.

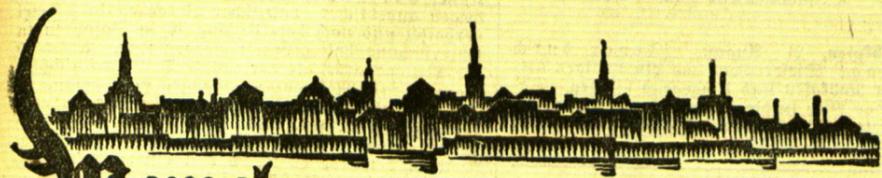
Marktberichte

sk. Pogegen, den 19. August 1933			
Butter i. St.	1,10-1,20	Reichel	Fib. 0,50
Butter gepf.	1,50-1,70	Gänse, leb.	Stück 3,00-3,50
Eier	0,08-0,09	Enten, leb.	Stück 1,50-2,00
Roggen	8,50-9,00	Ziele	Fib. 1,50
Gerste	11,00-12,00	Zander	Fib. 0,70
Hafer	9,00-10,00	Hechte	Fib. 0,50-0,60
Kartoffeln	3,00-4,00	Bresse	Fib. 0,30
Wjebeln	0,60-0,90	Baracke	Fib. 0,20-0,25
Wjebkohl	0,20-0,50	Blöße	Fib. 0,10-0,12
Karotten	0,20-0,30	Schweinefleisch	—
Wepel	0,40-0,50	—	—
Birnen	0,30-0,50	Rindfleisch	Fib. 0,50-0,90
Tauben	0,40	Kalbfleisch	Fib. 0,40-0,80
Hühner	0,50	Läuferchweine	Stück 40-50
Hähne	0,30	Berkel	Paar 80-40

sk. Ueber memel, den 19. August 1933

Mk.			
Butter	0,35-0,65	Freiheitsbeeren	0,07-0,10
Käse	0,35-0,40	Kirschen	0,40-0,50
Glumme	0,10	Blöße, Gelbbirnen	0,20-0,25
Sahne	0,10	Wepel	0,10-0,20
Eier	11 Stück 0,34-0,40	Birnen	0,20-0,30
Bienenhonig	0,70-0,80	Schweinefleisch	—
Hühner geschl.	0,40	—	—
Reichel	0,45-0,50	Rindfleisch	Fib. 0,20-0,35
Tauben, geschl.	0,35	Kalbfleisch	Fib. 0,20-0,45
Enten, geschl.	0,45-0,50	Pammelfleisch	Fib. 0,25-0,45
Blaubeeren	0,15	Schmalz	Fib. 0,50-0,60
Himbeeren	0,25-0,30	—	—

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkas, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Memel, 21. August

Ein Schüler im Festungsgraben ertrunken

Am Sonntag nachmittag, etwa um 3 Uhr, badete der 12 Jahre alte Schüler Horst Kuppichs, Neue Straße Nr. 4 wohnhaft, mit seinen beiden jüngeren Geschwistern im Festungsgraben gegenüber dem früheren Hannemannschen Holzplatz. Alle drei Kinder konnten etwas schwimmen. Als Horst Kuppichs etwa zehn Meter weit geschwommen war, versagten ihm die Kräfte und er schrie um Hilfe. Seine beiden Geschwister wollten ihm helfen, doch zwangen sie ihn nicht an Land zu bringen. Als sie ihn wieder losließen, ging er sofort unter und kam nicht mehr an die Oberfläche des Wassers. Die Kinder schrien darauf laut um Hilfe, und es wurde sofort die Feuerwehr alarmiert, die in wenigen Minuten erschien und die Unfallstelle absuchte. Nach etwa fünf Minuten konnte der Schüler geborgen werden. Wiederbelebungsvoruche, die im Beisein eines Arztes vorgenommen wurden, hatten jedoch keinen Erfolg.

Pflasterarbeiten in der Börse- und Fischerstraße

Entrostung der Karlsbrücke

Seit einigen Tagen werden in der Börsestraße, von der Börsebrücke ab bis zur Weiche der elektrischen Straßenbahn am Alexanderplatz, und in der Fischerstraße Pflasterarbeiten ausgeführt. In der Börsestraße werden insgesamt 1500 Quadratmeter und in der Fischerstraße 1700 Quadratmeter gepflastert. Es handelt sich hierbei zum größten Teil um Umpflasterung unter Verwendung des alten Steinmaterials. Zum Teil werden auch neue sogenannte Reihensteinsteine verwendet, die von einer Steinbearbeitungsfabrik in Vajahren bezogen worden sind. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten werden in der Börsestraße auch die Straßenbahnschienen neu verlegt, wobei die Schienen, soweit sie schon stark abgenutzt sind, durch Schienen, die feinerzeit aus der Holzstraße herausgenommen wurden, ersetzt werden. Die Schienen werden auf einer Strecke von 145 Metern, also auch von der Börsebrücke bis zur Straßenbahnweiche, neu verlegt.

Gleichzeitig mit der Pflasterung des Fahrdammes dieser beiden Straßen erfolgt eine grundlegende Ausbesserung der Bürgersteige. In der Fischerstraße wird neben den Granitfliesen, die ausgetauscht werden, neues Mosaikpflaster unter Verwendung von Grauwacke hergestellt. Bei diesen Arbeiten, die nicht als Notstandsarbeiten gelten, werden 40-50 Mann beschäftigt. Inwiefern weitere Umpflasterungen in anderen Straßen stattfinden können, wird von dem Vorhandensein von Mitteln abhängen. Bestimmt soll aber eine Teilstrecke der Mühlenortstraße auf Schmeltz neu gepflastert werden.

Zurzeit erfolgt auch die Entrostung der Karlsbrücke, die alle fünf bis sechs Jahre vorzunehmen ist. Nach der Entrostung wird die Brücke mit einer Rostschutzfarbe getrichen. Auch hier werden etwa 15 Mann beschäftigt.

* **Platz-Singen am Neuen Brunnen.** Wie uns mitgeteilt wird, beschäftigt die Singgemeinschaft Memel-Stadt des Memelländischen Sängerbundes, der die Memeler Liedertafel, der Verein der Wiederfreunde und der Bemannungsverein angehören, am nächsten Sonntag ein Platz-Singen am Simon-Dach-Brunnen auf dem Neuen Markt zu veranstalten. Dieses Singen, für das die Zeit zwischen 11 und 12 Uhr vormittags vorgesehen ist und dem ohne Entziehung eines Eintrittsgeldes jeder an n lauschen kann, hat lediglich den Zweck, die hohen Kulturwerte des Liedes der breitesten Öffentlichkeit darzutun, seine

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935), 18.30: Vortrag, 18.50: Konzert.
- 20.10: Unterhaltung, 20.30: Vortrag, 20.50: Tanzmusik.
- 21.20: Vortrag, 21.45-22.30: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276), 6.20: Konzert, 11.05: Jagdsong (Wer kennt unsere Raubvögel?), 11.30: Militärmusik, 13.30: Schallplatten, 16: Liebeslieder, 16.30: Konzert, 19: Stunde der Nation: Schwäbisch-alemannischer Humor, 20.05: Deutscher Abend, 21.10: Mensch, aus Erde gemacht.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635), 10.10: Schulfest, 12.10: Schallplatten, 12.30: Konzert der Reichswehrkapelle, 15: Söberbericht aus der Funtausstellung, 16: Orchesterkonzert, 19: Stunde der Nation, 20: Aus der Funtausstellung: Deutscher Abend, 23: Tanzmusik.
- Breslau-Gleiwitz (Welle 325), 12: Kleine Schallplattenmusik, 13.30: Volkstümliche Opernmusik, 15.35: Kinderfunk, 16: Aus dem zeitgenössischen deutschen Liebesgarten, 20: Vom Schloßplatz zu Breslau: Offenes Singen, 21.10: „Mensch, aus Erde gemacht“, Drama, 23: Tanzmusik, Frankfurt a. M. (Welle 259,3), 20: „Die Schlacht bei Vertrie“, ein Gespräch, 20.45: Deutscher Abend, 22.45: Nachtmusik.
- Hamburg (Welle 372,2), 20.10: Deutsches Konzert, 21.25: Die Besenmarzsch, Eine Hörfolge, 22.30: Spätkonzert, 20.15: Langenberg (Welle 472,4), 18: Feierabendkonzert, 20.15: Erlens kommt es anders... (Ein Abend Musik und Humor), Leipzig-Dresden (Welle 389,6), 16: Konzert, 20.35: „Aund um die Liebe“, Großes Operetten-Funtpopurri, 22.15: Orgelkonzert.
- Mühlacker (Welle 360), 14.10: Sinfoniekonzert, 15: Genäht für Fortgeschrittene, 16.30: Konzert, 20.30: Deutscher Abend, 22.45 bis 24: Nachtmusik.
- München (Welle 582,8), 16.25: Vesperkonzert, 18.05: Liebeslieder, 19: Stunde der Nation, 20.10: Wienertombons.

aus Gemütstiefen schürfenden Offenbarungen weitesten Volkskreisen zu vermitteln und damit die Liebe zum Gesange zu wecken und zu fördern, wie dies ja eine der vornehmsten Aufgaben unserer Chorvereine ist. Das Vorhaben der Singgemeinschaft Memel-Stadt ist aufs wärmste zu begrüßen und wird sicher in allen Kreisen unserer Bürgererschaft dem lebhaftesten Interesse begegnen. Andernorts werden berartige Platz-Singen schon seit Jahren regelmäßig durchgeführt und es erscheint überflüssig zu sagen, daß sie allenthalben einhelligen, freudigsten Beifall finden.

* **Das Sammeln von Pilzen und Beeren in der Städtischen Forst ohne Erlaubnischein verboten.** Uns wird von der Städtischen Forstverwaltung geschrieben: Es ist wiederholt festgestellt worden, daß Personen, ohne im Besitze des erforderlichen Erlaubnischeins zu sein, in den städtischen Forsten Beeren und Pilze sammeln. Es wird darauf hingewiesen, daß auch für die Sammlung von Pilzen für den eigenen Bedarf ein besonderer Erlaubnischein gelöst werden muß. Die Forstbeamten sind angewiesen, Uebertretungsfälle unverzüglich zur Anzeige zu bringen. Die Betreffenden haben dann Strafen zu erwarten. Die Gebühr für den Erlaubnischein ist außerordentlich niedrig. Die Scheine werden während der Kassenstunden bei der Stadthauptkasse im Rathause ausgegeben.

* **Beim Spielen an einer Drehscheibe den Fuß gebrochen.** Sonabend nachmittag spielten auf einem Holzplatz auf Schmeltz einige Kinder an einer Drehscheibe. Dabei geriet der zwölf Jahre alte Schüler Robert Schach, Mühlenstraße Nr. 79 wohnhaft, mit einem Fuß in die Drehscheibe und brach sich den Fuß. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Eigentümer eines Fahrrades gesucht.** Bei einer am 20. Juni in Memel vorgenommenen Kontrolle der Radfahrer wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Sterling“, Nr. 1242, beschlagnahmt, welches vermutlich aus einer strafbaren Handlung herührt. Der jetzige Eigentümer des Rades will es von einem „Anbekannten“ für einen billigen Preis gekauft haben. Es handelt sich um ein fast neues Fahrrad mit dunkelgrauer Verfertigung, Marke „Continental“. Rahmen, Felgen und Schutzbleche sind schwarz und mit zwei blauen Streifen versehen. Der rechtmäßige Eigentümer kann das Rad beim

Erkennungsdienst in Memel, Polangenstraße Nr. 8, in Empfang nehmen.

* **In einer Schlägerei kam es am Sonnabend nachmittag in einer Gastwirtschaft am Neuen Markt.** Dabei erhielt ein gewisser Klebotas-Luisenhof mit einer Bierflasche einen Schlag auf den Kopf, so daß er zusammenbrach. Klebotas wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Die Feuerwehr wurde Sonntag vormittag nach dem Grundstück Grabenstraße Nr. 9 gerufen.** Hier war in einer Küche ein kleiner Brand entstanden, den die Einwohner bereits gelöscht hatten, als die Wehr eintraf.

* **Diebstähle.** Am Sonnabend wurden einem Händler aus Darbenau etwa einhalb Zentner Zwiebeln entwendet. — Am gleichen Tage wurden einem Badenden in den Vormittagsstunden am Seestrand Mellneragen nachstehend aufgeführte Bekleidungsstücke und sonstige Gegenstände entwendet: eine braune Oberjacke, ein gelbliches Oberhemd, an der rechten Seite braun verstopft, ein farbiggestreifter Kragen, hellfarbige Knickerbockers, weisse Unterhosen, eine braunleberne Aktentasche, enthaltend Lebensmittel, ferner wurden ein Portemonnaie, enthaltend 1,25 Lit, ein goldener Trauring, 800 gestempelt, gezeichnet „A. M.“, eine Taschenuhr mit Goldrand und breiter Doublette und ein Inlandsbahn, auf Max Maßbus lautend, entwendet. — Am Sonnabend nachmittag wurde auf dem Wochenmarkt aus einer Aktentasche ein Lederbeutel mit etwa 115 Lit entwendet. — Um zweckdienliche Angaben bittet das Kriminalpolizeiamt.

Die „Fahrt ins Blaue“ des Rad-Sport Memel

Die „Fahrt ins Blaue“, die der „Rad-Sport-Memel“ am Sonntag veranstaltete, war wirklich etwas Originelles, Schönes. Das wird jeder Teilnehmer an der Fahrt, auch wenn er noch so „antiblaue“ sein sollte, zugeben müssen. Denn „Blauer“, unbestimmter konnte sie nicht sein. Bis zum letzten Augenblick wußte man nicht, um welche Zeit man das Ziel erreichen würde. Witten auf dem Wege nach Memel ging dem Dampfer nämlich die „Puste“ aus — wer das veranlaßt hatte, weiß man nicht — und erst als der Leiter der Veranstaltung, Herr Szeliész, „Dampf“ machte, ging es wieder mit dreiviertel Kraft vorwärts, so daß man doch noch das Ziel Memel, wenn auch mit einstündiger Verspätung, um etwa 10¹/₄ Uhr abends erreichte.

Am Sonntag morgen um 8 Uhr versammelten sich die „Blaufahrer“ am Alhauer Platz, wo fünf Autos bereitstanden, um die Fahrt ins „Angewisse“ anzutreten. Bei dem schönen Wetter erschienen aber mehr als sich angemeldet hatten, und so mußten

noch weitere zwei Autos herangeholt werden. Um 1/9 Uhr ging es in geschlossenem Zuge über Schmeltz, Carlsberg, Schernen ins Blaue los. In Pröfals wurde im Hotel Bouchard die erste Station gemacht, wo bereits der Kaffeetisch gedeckt war. Demnach wußte der Wirt eher, daß ihn die „Blaufahrer“ besuchen würden, als die Teilnehmer an der Fahrt selbst, daß sie in Pröfals Kaffee trinken würden. Von Pröfals ging es nach kurzer Rast weiter über Druden nach Klischen, das zwischen Drumbhnen und Schäferei am König-Wilhelm-Kanal liegt. Hier wartete bereits ein Dampfer, die Schwarzortler „Trude“, über die Toppfen geflaggt, auf die Gäste, und sie mußte auch noch warten, als schon alle „vertrachtet“ waren, denn die Kapelle, die mit war, hatte auf eigene Faust eine „Fahrt ins Blaue“ gemacht; das war aber ungemollt geschehen, weil der Chauffeur aus Pröfals seine engste Heimat nicht kannte und, ankast nach Klischen zu feuern, die Chauffee nach Lantuppen gefahren war. Nach einer kleinen Irrfahrt, die etwa 1/2 Stunde gedauert hatte, traf die Kapelle aber doch noch in Klischen ein. Von hier sollte es durch die Drumbhne quer über das Haff nach Schwarzort gehen. Als man im Begriff war, auf diesen kurz loszutreten, befam man sich, daß es doch rasamer wäre, tiefes Wasser zu benutzen, statt auf dem Haff festzufahren. Und so fuhr man den Kanal entlang wieder nach Memel zu. Wenn man nur nicht Herrn Szeliész als wahrheitsliebenden Mann gekannt hätte, der den Schluß der „Blaufahrt“ nicht vor 9 Uhr abends angelegt hatte, so hätte man annehmen müssen, daß man wieder nach Memel zurückfährt. In Wirklichkeit fuhr man aber nur bis Schmeltz, und hier machte der Dampfer einen großen Bogen und feuerte südwärts zu. Bei den Klängen der Kapelle fröhlich, die eifrig zum Tanz aufspielte, und den wichtigen Streichen eines Vereinskomikers „Besig“ verging die Zeit nur zu schnell, und ehe man zur Befinnung kam, sah man schon an gedeckter Tafel im Hotel „Waldfrieden“ des Herrn Bolz. Nachdem man sich gestärkt hatte, wurden Spaziergänge durch Wald und Ort gemacht, und wer noch nicht müde geworden war, durfte nach der gemeinsamen Kaffeetafel das Tanzbein bis „zum Zusammenbrechen“ schwingen. Dann erst, nach 8 Uhr abends, wurde zum Sammeln am Landungssteig begeben, und jetzt erst wußte man, daß es nach Memel geht. Denn gewöhnlich braucht man 1¹/₄ Stunden, um von Schwarzort nach Memel zu kommen, und um 9 Uhr sollte, wie angekündigt war, die „Blaufahrt“ ihr Ende erreichen. Wenn man aber erst nach zehn Uhr in Memel eintraf, so hat es gewiß auch nichts geschadet, denn die, die gern tanzen, konnten sich auf dem Deck ausstoben, während die anderen, die das „Bläuliche“ lieben, an der Theke Gelegenheit hatten, sich in die Farbe der Fahrt zu versehen. Zu ihrer Entschuldigung muß aber gesagt werden, daß sie es nur bis „halblau“ geschafft haben. Denn die echten Sportler wissen, wie weit sie zu gehen haben. Es war also eine rechte echte „Fahrt ins Blaue“, die die Teilnehmer noch lange in Erinnerung behalten werden.

Produktionserhebung im Memelgebiet 1932

Zunahme der Betriebe — Rückgang der Arbeiterzahl

Der Gesamtwert der Produktion ist im Jahre 1932 um 29 Millionen Lit gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen

Das Statistische Büro des Memelgebiets gibt eine interessante Aufstellung über die Produktion in den Betrieben des Memelgebiets im Jahre 1932 bekannt. Diese Produktionserhebung umfaßt 136 Betriebe gegen 129 im Jahre 1931 und 110 im Jahre 1930. Die Zahl der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten ist, trotzdem sieben Betriebe mehr in die Erhebung eingezogen sind, von 6499 im Jahre 1931 auf 6186 im Jahre 1932 oder um 4,8 % zurückgegangen. Desgleichen hat sich gegen das Vorjahr die Summe der ausgezahlten Löhne und Gehälter von 17 604,2 auf 18 878,4 Tausend Lit oder um 4,1 % verringert. Die

Soda 344 500 Kilogr. gegen 368 000 Kilogr., Toilettenseifen 98 500 Kilogr. gegen 100 000 Kilogr., Seifenpulver ist mehr als im Vorjahr hergestellt und zwar 330 000 Kilogr. gegen 116 100 Kilogr. Eine Kerzen- und Seifenfabrik hat den Betrieb eingestellt. Neu entstanden ist eine Lackwarenfabrik. Die

Industrie der Steine und Erden

Zur Wahrung von Betriebsgeheimnissen einzelner Betriebe muß die Gewerbeabteilung Torfgräberei hierin mitbehandelt werden. Außer der Produktion von den auch im Vorjahr erfassten Betrieben von 12 Ziegeleien, einer Torfpreßfabrik, zwei Zementwarenfabriken und einer Zementsteinwarenfabrik (im Vorjahr zwei) sind neu hinzu gekommen: eine Töpferwarenfabrik, drei Betriebe für Glasverarbeitung und ein Betrieb für Kunststeinbearbeitung. Die Ziegeleien haben hergestellt: 7829,9 (1931 = 8124,0) Tausend Ziegel, 761,5 (1931 = 844,0) Tausend Dachpfannen, 977,5 (1931 = 1387,0) Tausend Drainageröhre. Der Wert dieser Ziegeleierzeugnisse ist gegen das Vorjahr um 23,9 % geringer. Der Gesamtwert der Produktion dieser Abteilung beträgt 1024,2 Tausend Lit gegen 1324,3 im Jahre 1931 oder minus 22,7 %, Die

Industrie der Felle und Häute

hat sich durch Neueröffnung einer Gerberei von vier auf fünf Betriebe erweitert. Der Wert der Produktion ist jedoch infolge der Preissenkung von 672 200 Lit auf 510 000 Lit zurückgegangen, trotzdem ein Betrieb mehr als im Vorjahr erfaßt wurde. In der

Maschinen- und Metallindustrie

weist in 10 Betrieben — sechs Maschinen- und Eisenwarenfabriken, eine Schiffswerft, eine Silberwarenfabrik und zwei elektrotechnischen Betrieben — eine Produktion im Werte von 2 880 300 Lit auf. Gegen das Vorjahr ist der Wert um 1 013 100 Lit oder 35,9 % gesunken. Der Menge nach wurden hergestellt: Ketten und Räder 986,2 (1931 = 1142,8) T., Gußwaren 499,4 (1931 = 519,1) T., ferner Draht, Gusseisen, Eisenwaren, Schiffsbauten usw. Die

Textilindustrie und im Bekleidungsgerwe

sind insgesamt 10 Betriebe (gegen 11 im Vorjahr) mit der Produktion erfaßt worden. Die Strumpffabrik hat ihren Betrieb einstellen müssen. Der Gesamtwert dieser Gewerbeabteilung betrug 13 516 300 Lit gegen 14 380 300 Lit im Jahre 1931; mithin eine Abnahme um rund 6 %. Von vier Textilfabriken wurden der Menge nach hergestellt: Gewebe aus Wolle und Halbwole 425 100 Meter (1931 = 311 200), Baumwollgewebe 6 732 000 Meter (1931 = 5 020 000), Garne 215 700 kg. (1931 = 235 200). Flach- und Felle wurden insgesamt 2 175,1 T. gegen 1 591,7 T. im Jahre 1931 maschinell für den Export verarbeitet. Die Produktion an Seilwaren, Strickwaren und Häuten hat sich nicht wesentlich geändert. In der

Chemische Industrie

umfaßt neun Betriebe mit einem Produktionswert von 6 850 900 Lit. Gegen 1931 ist der Wert um 1 644 600 Lit oder 19,4 % zurückgegangen. Auch mengenmäßig wurde weniger produziert. Kunstdünger 37 000 T., gegen 43 400 T. im Vorjahr, Backseife 1 266 100 Kilogr. gegen 2 119 000 Kilogr.,

Holzindustrie und im Schnitzstoffgewerbe

betrug der Wert der Produktion in 29 erfaßten Betrieben 15 006 900 Lit gegen 17 418 200 Lit im Vorjahre. In der Schneidmühlindustrie sind gegenüber dem Vorjahre an Menge rund 27 % Schnitwaren mehr verarbeitet, der Gesamtwert ist jedoch etwas geringer. Die beiden Sperrholzfabriken haben ihre Produktionsmenge wegen geringeren Abhanges weiter von 5,8 auf 4,7 Tausend Kubikm. verringert, der Wertrückgang ist jedoch mit 31,1 % bedeutend größer als der der Menge. In der Möbel-, Kisten- und Holzdrahtfabrikation ist der Produktionswert um insgesamt 40 % geringer. In der

36 800 T., die von Papier von 2800 auf 2400 T. zurück. Die Produktion von Sulfitspiritus ist von 877 400 auf 889 500 Liter gestiegen. Der Produktionswert der Druckfahnen und Kartonagen ist insgesamt um 7,8 vom Hundert gesunken. Im

Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

ist der Wert der Produktion in 33 Betrieben von 47,2 auf 33,5 Millionen Lit oder um 28,1 % zurückgegangen. Die Wertverminderung hängt hauptsächlich mit dem allgemeinen Preisrückgang zusammen, aber auch der Menge nach ist fast in allen Gewerbegruppen weniger produziert worden. Die Mühlenindustrie hat an Weizen- und Roggenstehl 21 800 Zentner weniger als im Vorjahr hergestellt. Der Wert der Erzeugnisse der Mühlenindustrie einschl. Reismühle ist um 2,2 Millionen Lit oder 31,6 % geringer. Die Zuckerwarenindustrie einschl. Bäckereidauerwaren weist eine Produktionsverminderung dem Werte nach um 9,6 % auf. Die Herstellung von Baconfleisch und sonstigen Fleischwaren ist von 9,1 auf 7,8 Tausend T. zurückgegangen. Der Wert aller in den beiden Schlachthäusern hergestellten Waren einschl. Eis ist von 26,2 auf 16,7 Millionen Lit oder um 36 % zurückgegangen. Während im Jahre 1931 noch zwei Betriebe Margarine und Kunstspeisefett im Werte von 1,2 Mill. Lit herstellten, hat im Berichtsjahre nur ein Betrieb gearbeitet. Der Produktionswert ist gegen das Vorjahr um 74,1 % geringer. Die produzierte Menge an Bier, Fruchtweinen und Likören ist gegen 1931 etwas gestiegen, der Wert jedoch um 8,8 % kleiner. Die Tabakfabriken haben 109,8 gegen 169,6 Millionen Stück Zigaretten und Papierrosen, 1267,5 gegen 1826,0 Tausend Zigarren und 52,1 gegen 48,0 Tausend kg. Tabak im Vorjahr hergestellt. Der Wert dieser Erzeugnisse ist von 5,9 im Jahre 1931 auf 5,4 Millionen Lit im Jahre 1932 oder um 7,7 % gesunken.

Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung

sind in acht Haupt- und zwei Nebenbetrieben erzeugt worden: 1 492 200 Kubm. Gas (1931 = 1 529 300), 23 050 Str. Kohl- und Teer (1931 = 22 300) und 20 807 800 Kubm. elektr. Strom (1931 = 18 652 200). Davon sind 6,4 Millionen Kubm. (1931 6,9) zu gewerblichen Zwecken, zur Haus- und Straßenbeleuchtung und für sonstige Zwecke verkauft worden. Der Rest der Strommenge ist in eigenen gewerblichen Betrieben verbraucht worden. Der errechnete und geschätzte Wert der Produktion dieser Gewerbeabteilung dürfte von 6,5 auf 5,5 Mill. Lit zurückgegangen sein.

Papierindustrie und im Bervielfältigungsgewerbe

haben acht Betriebe Waren im Gesamtwert von 12 350 500 Lit gegen 19 601 400 Lit im Jahre 1931 hergestellt; der Wertrückgang beträgt somit 37 %. Die Herstellung von Zellstoff ging von 39 300 auf

Der Gesamtwert der Produktion

der größeren gewerblichen Betriebe im Memelgebiet beträgt somit im Jahre 1932 91,1 Millionen gegen 120 Millionen Lit im Jahre 1931, ein Rückgang von 24,1 %.

Memelgau

Kreis Memel

Von einem Bullen zu Lode gespießt

* **Prottingen, 21. August.** Ein tödlicher Unfall hat sich am Sonntagabend in Hauden-Mauerim ereignet. Der Besitzer Martin Wensky war mittags auf die Weide gegangen, um das Vieh zu tränken. Dabei wurde er von seinem einjährhals-jährigen Bullen angefallen. Das wilde Tier versetzte dem Besitzer mehrere Stöße in den Leib, so daß er zusammenbrach. Als Hilfe herbeieilte, war der Besitzer bereits tot.

Autobus fährt gegen einen Chauffeebaum

or. **Kooden, 21. August.** Am Sonntag hatte ein Memeler Verein mit einem Prüfküfer Autobus eine Fahrt nach Vallenien unternommen. Als das Fahrzeug Montag morgen gegen 4 Uhr die Ausflügler nach Memel zurückgebracht hatte und sich auf der Heimfahrt nach Prüfküfer befand, fuhr es anscheinend infolge Versagens der Steuerung, gegen einen Baum. Der Unfall war so stark, daß der Motor ein Stück in das Innere des Autos eingedrückt und eine Ecke der Karosserie derart zertrümmert wurde, daß sich der Baum inmitten der Trümmer direkt neben dem Führersitz befand. Das vordere Fahrgerüst wurde ebenfalls völlig zerstört, so daß Räder und Federungsstücke weit verstreut umherlagen. Der Chauffeur blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Bei dem Autobus handelt es sich um einen dreitägigen Fordwagen, welcher sonst den regelmäßigen Tourenverkehr Memel-Prüfküfer-Bantuppen versteht.

md. **Altschen, 21. August.** Eine Leiche an-geschwemmt. Am Sonntagabend wurde auf den Gaffwiesen in Altschen eine männliche Leiche angeschwemmt, die schon lange im Wasser gelegen haben muß. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Es soll sich jedoch bei ihm um einen Bettler handeln, der in der dortigen Gegend oft gebettelt hat. Die Angehörigen des Toten oder Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, wollen sich bei der Gendarmenpolizei in Memel im Kreisbüro melden.

a. **Kupeln, 21. August.** [Einen schweren Unfall] erlitt dieser Tage der Kutscher des Besitzers G. Er war beim Schlachten eines Schweines beschäftigt. Dabei sprang das Tier plötzlich auf und rannte ihn mit solcher Wut an, daß er fürzte und schwere innere Verletzungen erlitt. Der Kutscher wurde nach einem Krankenhaus gebracht.

vr. **Am 23. August, nachmittags 4 Uhr,** wird im Gasthause Wensky in der Gemeindefeld, grenzend an Schwenzeler Moor, in einer Größe von etwa 1200 Morgen, meistbietend verpachtet. Auswärtige Bieter sind zugelassen.

Kreis Dendrua

pe. **Wirkliten, 21. August.** [Schulausflug.] In der vergangenen Woche machte die hiesige Schule einen Ausflug nach Memel und dessen schöne Umgebung. Mit geschmücktem Auto ging's am frühen Morgen, bei wunderbarem Wetter, dem Reiseziel zu. In einer knappen Stunde war Memel erreicht und nach einer kleinen Stärkung wurden die Sehenswürdigkeiten Memels besichtigt. Besonders interessant war den Kindern die Besichtigung der Einrichtung und Fahrzeuge der Memeler Berufsfeuerwehr, die in liebenswürdiger Weise von einem Feuerwehrmann erklärt wurden. Nach einer Besichtigung des neuen Hafens ging's mit dem Fährdampfer hinüber nach Sandkrug, wo die Kinder sich am Strande nach Herzenslust tummelten. Einen nachhaltigen Eindruck auf die Kinder hinterließ der Besuch des Nehrungsforts in Siderspöhe, das dann am Nachmittag besucht wurde. Die untergehende Sonne aber mahnte zum Aufbruch. Schnell wurden noch einige interessante Stätten der alten Mummelburg besichtigt, und dann ging's mit frohen Liedern dem Heimort zu.

Kreis Pogegen

Kind im Teich ertrunken

sk. **Mohlgärten, 21. August.** Das 1 1/2-jährige Schönges des Besitzers Schepols spielte am Teich. Plötzlich fiel der kleine Junge kopfüber ins Wasser. Als man ihn auffand, war er bereits tot.

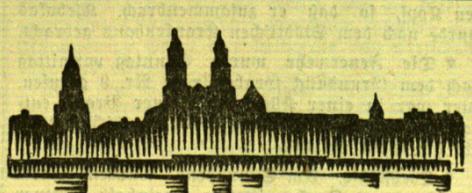
Der große Clown

Roman von Ernst Grau

Verlag Ernst F. Ludw. Grau, Berlin N. 53, Greifenhagenerstrasse 51
41. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Das wird noch sehr lange dauern.“ Reife, als spräche sie zu sich selbst, kamen die Worte.
„Aber der Arzt meinte doch, Ghella...“
„Doch, Peter, noch sehr lange. Ich sehe es dem Arzt an den Augen an, daß es nicht gut mit mir steht.“
„Du mußt nicht so viel grübeln, Lieb. Sieh, ich habe dir heute etwas ganz Besonderes mitgebracht.“
Er nahm eine herrliche dunkelrote Rose aus dem Papier und legte sie in ihre Hände.
„Eine Rose,“ sagte sie fragend, und ein Hauch von Enttäuschung schien darin zu liegen.
„Ja, nur eine Rose! Die erste Blume, die ich je von einer Frau erhielt, von der Frau, die viel-leicht zum ersten Mal einem Spahnmacher eine Blume zuwarf. Weißt du,“ er sprach zu ihr, wie man einem Kinde Märchen erzählt, „die Königin war gestern im Theater, und eine ganze Menge Leute vom Hofe. Es sah riesig vornehm aus im Theater, wie man es in Amerika oder sonstwo nicht gewohnt ist. Und einer von diesen Leuten, ein Kammerherr oder so etwas, war schon vorher in der Garderobe, um zu fragen, ob ich Wert auf eine Auszeichnung lege. Der gute Mann ging ganz verdrießlich, als ich so wenig Verständnis dafür zeigte.“ Peter lachte in der Erinnerung an dieses Interview. „Ja, und dann warf mir die Königin vor allen Leuten ganz spontan diese Rose zu. Man hat mir versichert, daß sich so etwas noch

sk. **Jedsterken, 21. August.** [Schießen der Schützengilde Pogegen.] Auf dem hiesigen Schießstand veranstaltete die Pogegener Schützengilde am Sonntag ein Preischießen. Es wurden Kunst-, Silber- und Sakscheibe beschossen. Außerdem wurde der Coadjuter Wanderorden aus-geschossen. Sieger bzw. Preisträger auf der Silber-scheibe waren: Franz-Pogegen (58), Klaucka-Pogegen (58), G. Weipholz-Annuischen (57), Soggs-Powil-len (57), Fabian-Jedsterken (56), Sules-Rucken (56), G. Wallat-Annuischen (56), und Raether-Pogegen (55). Die höchste Ringzahl auf der Sakscheibe hatte Fabian-Jedsterken mit 59 Ringen. Orden auf der Kunstscheibe erhielten: Gruber-Pogegen (57)



Raunas, 21. August

Starker Rückgang des Telegrammwechsels und Briefmarkenverkaufs

h. Die Wirtschaftskrise hat sich auch auf den Post-verkehr merklich ausgewirkt. Im Vergleich zum Vorjahre ist in diesem Jahre insbesondere der Telegrammwechsel und der Briefmarkenverkauf stark zurückgegangen. Dieser Rückgang beträgt durchschnittlich 20 Prozent.

Mord und Brandstiftung

h. Dieser Tage verhandelte das Raunerer Be-zirksgericht gegen den Landwirt Mikschy, der wegen Mordes und Brandstiftung angeklagt war. Wie aus dem Anlagematerial hervorging, wurde vor einiger Zeit das Vermögen des Landwirtes auf dem Versteigerungswege verkauft. Mikschy's be-schloß darauf, sich an den neuen Inhaber zu rächen. Er setzte zunächst das ihm früher gehörende Gehöft in Brand und erschlug darauf den neuen Besitzer durch einen Wurf mit einem Ziegelstein an den Kopf. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren schweren Kerfers.

Meinungsverschiedenheit wegen Ernennung von Verwaltungsmittgliedern des Kommandos

h. Die Meinungsverschiedenheit wegen Ernennung von Verwaltungsmittgliedern des Kommandos und dem Kreisrat der Stadt Raunas ist vor einiger Zeit wegen der Ernennung der Verwaltungsmittglieder des Kommandos ein Konflikt ausgebrochen, der auf grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen ist. Während die Stadtverwaltung der Ansicht ist, daß die Verwaltungsmittglieder des Kommandos auch aus den Reihen der Stadtverordneten ernannt werden können, vertritt der Kreisrat die entgegengesetzte Auffassung und hat deshalb die Ernennung des Stadtverordneten Stafele durch die Stadtverwaltung nicht anerkannt. Der Konflikt ist nunmehr dem Obersten Tribunal unterbreitet worden, das seine Entscheidung zu Beginn des nächsten Monats fällen wird.

h. Die Untersuchungen über den Raub bei der Raunerer Stadtkasse noch nicht abgeschlossen. Die Untersuchung über den Raub bei der Raunerer Stadtkasse ist nach der Rückkehr des Untersuchungsrichters für wichtige Angelegenheiten, Sotolovas, vom Urlaub wieder aufgenommen worden. Es

Am Sonntagabend, d. 26. August d. Js. nachmittags 3 Uhr, werden in der hiesigen Schule folgende Reparaturen an den Mindestfordernenden vergeben:
1. Renovierung der 3. Lehrerrwohnung
2. Herstellungs der 2. Klasse
3. Herstellung eines feststehenden Trecks.
Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Zuschlag vorbehalten.
Wilkitschen, den 14. August 1933

Der Verbandsvorsteher
3297 **Baltromejus**

Einheirat! **Carl'sberg**
Länderinnen, viele ver-mögende bish. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausst. übergenst. sof.
Stabroy, Berlin Stolpische Str. 48.

Carl'sberg
Prima Einlegegurken
Lieferfrei Haus 3272
Guts-gärtnerrei
Carl'sberg
Telefon Memel 854.

und Klaucka-Pogegen (55). Den Coadjuter Wander-orden errang mit 58 Ringen Raether-Pogegen. Nach dem Schießen fand die Preisverteilung durch den Vorsitzenden der Schützengilde, Virodirektor Raether-Pogegen statt und daran anschließend ein gemütliches Beisammensein im Vereinslokal Fabian.

pr. **Robkojen, 21. August.** [Feuer durch Blitzschlag.] Dieser Tage zog ein heftiges Ge-witter über Robkojen und Umgegend hinweg. Da-bei schlug der Blitz in die Scheune des Besitzers W. und zündete. Die Scheune brannte vollständig nieder.

* **Verfälschte Selbsttötung eines Einbrechers.** Dieser Tage hat sich ein gewisser Jankauska in Schlangen bei Raunas mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Er hatte kurz vorher ver-sucht, bei einem gewissen Mikulewitsch einzubrechen, war jedoch dabei überrascht worden. Jankauska wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **In einer schweren Schlägerei** kam es am Frei-tagabend in der Nähe der Waiko-Fabrik in Hruta, unweit von Raunas. Im Verlauf dieser Schlägerei wurde ein gewisser Adamowitsch mit einem Messer so schwer verletzt, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus in Raunas gebracht werden mußte.

Tilsiter Tennissiege in Memel-Sandkrug

Der Tilsiter Tennis-Club hat am ver-gangenen Sonntag der Tennisvereinigung Memel-Sandkrug einen Besuch abgestattet. Zwei Autos brachten sechs Herren und drei Damen nach Memel. Bereits in den frühen Vormittagsstunden trafen die Gäste auf der Platzanlage der Tennisvereinigung am Kurhaus Sandkrug ein und nach herzlicher Begrüßung wurde auf allen vier Plätzen sofort mit dem Spiel begonnen. Die Memeler gingen mit keinen Sie-geserwartungen in den Kampf. Ist doch der Til-siter Tennis-Club der Repräsentant einer Stadt von rund 50 000 Einwohnern, die sich überdies „ohne-gleichen“ nennen darf. Außerdem bietet sich den Tilsitern die Möglichkeit viel öfter und regel-mäßiger, Wettkämpfe mit auswärtigen Mann-schaften auszutragen, um somit ihre Spielstärke zu erproben und zu verbessern. Besonders gut sind die Spitzenpielerinnen des Tilsiter Clubs, die über die Mauern Tilsits hinaus in ganz Preußen einen guten Namen haben. Das Dreiergittin Fr-l. Sulz, Frau Endrigkeit und Frau Schulz er-trahlte auch in Memel wieder einmal im alten Glanze. Alle drei Damen konnten sehr sicher ihre Einzelspiele gewinnen. Anfangliche Führungen von 4:0 der Memeler Damen hatten auf das Schlußresultat keinen Einfluß. Die Ueberlegen-heit, mehr noch die taktische Spielerprobität der Tilsitern drückte sich auch im Ausgange der Ge-mischten Doppel aus, die ebenfalls sämtlich zu Pluspunkten der Gäste wurden. Der Tropfen Freude in dem Becher voll Vermut sind die Siege der Memeler Spitzenpieler Jochheim und Weisk über Casper und Dr. Schulz, die in je-zwei Sätzen 0:6, 5:7 und 2:6, 4:6 unterlagen. Auch das Herren-Doppel, in dem sich die vier

Freundliche 3254
5-Zim.-Wohn.
mit Bad u. Zentral-heiz., sonn. Balkon und Eckb., Mädchenk. u. a. Bequemlichk. ab 1. 10. d. Js. günst. zu vermieten.
Hendelkrug
Willemsstraße 1.

Gutgehende (3298)
Fleischerei
mit Kessel in größerem Kirchhof (alleinige) v. 1 Dkt. zu verpachten oder zu verkaufen. Ang. u. 5898 a.d. Geschäfts-stelle d. Bl. i. Hende-krug erbeten.

Dittauen
Die Jagdnutzung
der Gemeinde
Dittauen wird am Freitag, dem 25. August 1933, nach-mittags 6 Uhr, im Gemeindegem. öffent-lich meistbietend ver-pachtet. Pachtbedin-gungen werden im Termin bekanntgege-ben. Auswärtige Bieter zugelassen. Zu-schlag vorbehalten.
Dittauen, 3264
den 19. Aug. 1933.
Der Jagdvorsteher
Lauort

Mißglückter Fluchtversuch eines politischen Gefangenen

h. **Dajohren, 21. August.** Einen Fluchtversuch unternahm am Sonntagabend ein gewisser Rubel Eljajow, der im Mai dieses Jahres wegen angeblicher politischer Vergehen in Memel verhaftet und nach dem Gefängnis in Dajohren in Untersuchungshaft gebracht worden war. Während der Mittagspause, als der größte Teil der Aufsichts-beamten zum Mittagessen gegangen war, gelang es Eljajow, über einen Zaun in den Hof der Frauen-Abteilung zu steigen. Von hier stieg er über eine Mauer und erreichte die Chauffee. In diesem Augenblick wurde er jedoch von einem Posten ge-merkt, der einige Schritte auf den Fliehenden abgab, bis dieser stehen blieb. Eljajow wurde wieder in das Gefängnis zurückgebracht. In den nächsten Tagen wird er sich vor dem Kriegsgericht zu verant-worten haben.

h. Ein Schaulener Einwohner hat ein Patent über eine von ihm erfundene Maschine angemeldet, die es ermöglichen soll, ohne jegliche Verührung mit den Händen Fertige vollkommen zu enthäuten. Der Erfinder will das Gerät in eigener Fabrika-tion massenweise herstellen, da er sich einen großen Absatz verspricht. Die Erfindung, die durch einige Zeitungsmeldungen aus Schaulen bekannt ge-worden ist, soll tatsächlich von den Hausfrauen mit Ent-bustasmus aufgenommen worden sein.

Dieser Tage wurde eine Revision der Amtskasse von Ditta vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, daß 2000 Lit fehlten. Infolgedessen wurde der Amtsvorsteher vom Dienst suspendiert.

gleichen Spieler gegenüberstanden, konnte im Zweifelskampf 6:2, 11:9 von den Memelern ge-wonnen werden. Man darf also mit der Fest-stellung die zahlenmäßig recht empfindliche Nieder-lage von 3:12 der Tennisvereinigung fternen, daß die Spitzenpieler der Memeler sich denen der Tilsiter überlegen zeigten. Allerdings ist hierbei eine gewisse Einschränkung erforderlich, man muß hinzufügen: Auf den harten, weißen Plätzen in Memel. Tilsit verfügt nämlich über eine muster-gültig moderne Anlage mit roten Plätzen, die viel weicher und elastischer sind und bekanntlich ein viel langamerer Spiel ergeben. Auch sind die weißen Bälle auf den roten Plätzen verständlicherweise deutlicher zu sehen.

In den übrigen Spielen kam die größere Sicher-heit und die Spielerfahrung der Tilsiter zum Er-folge. Auch von dieser Begegnung ist zu sagen, daß bei einzelnen Spielen ebensogut Memel hätte Sie-gere bleiben können; so unterlagen Fr-l. Diehle-Jochheim dem Ehepaar Dr. Schulz erst mit 6:4, 4:6, 6:4, Fr-l. Stein-Brandt mit 5:7, 6:2, 6:2, Brandt-Bay nach kändiger Füh-rung ebenfalls erst in drei Sätzen mit 3:6, 6:3, 5:7 und Brandt gab sich erst mit einem Resultat von 3:6, 6:3, 5:7 dem sehr viel jüngeren Gegner Schmitz I geschlagen.

Die Begegnung mit den Tilsiter Freunden ver-lief, wie es auch nicht anders zu erwarten war, in vollster Harmonie. Zum Schluß fand wieder ein allgemeines „gemischtes“ Bad am wellenbewegten Diffestrand statt, aus dem Sieger und Besiegte wieder wie „neu“ hervorgingen. Ein genussreiches Abendessen im Kurhaus gab dem Vorsitzenden der Tennis-Vereinigung, Herrn Jochheim, Gelegen-heit, für den liebwerten Besuch zu danken und Herrn Casper, dem Führer der Tilsiter Mann-schaft, Anlaß, eine Einladung nach Tilsit zu über-bringen. Gegen 10 Uhr starteten dann die Tilsiter Autos zur Heimfahrt.

Ergebnisse:
Herren-Einzel: 1. Dr. Schulz-Schmitz 2:6, 4:6, 2. Casper-Jochheim 0:6, 5:7, 3. Schmitz I-Brandt 6:3, 3:6, 7:5, 4. Schmitz II-Jauchims 6:1, 8:6, 5. Endrigkeit-Dr. Wallat 6:1, 10:8, 6. Holten-Böttcher 6:2, 6:4.
Damen-Einzel: 1. Fr-l. Sulz-Frl. Diehle 6:1, 6:3, 2. Frau Endrigkeit-Frl. Stein 6:4, 6:1, 3. Frau Schulz-Frau Hesse 7:5, 6:2.
Herren-Doppel: 1. Dr. Schulz-Casper, Jochheim-Schmitz 2:6, 9:11, 2. Schmitz I-Schmitz II: Brand-Bay 6:3, 3:6, 7:5, 3. Endrigkeit-Holten: Dr. Wallat-Böttcher 6:3, 6:4.
Gemischtes Doppel: 1. Fr-l. Sulz-Casper: Frau Hesse-Schmitz 4:6, 6:2, 2. Frau Schulz-Dr. Schulz: Fr-l. Diehle-Jochheim 6:4, 4:6, 6:4, 3. Frau Endrigkeit-Schmitz I: Fr-l. Stein-Brandt 5:7, 6:2, 6:2.

ntemals ereignet hat, und das Publikum war auch ganz nährlich vor Freude.“
„Und die Königin, sie hat auch gelacht...?“
„Ja, gelacht und... gemeint...“
„Peter war aufgestanden und aus Fenster ge-treten. Es war eine Weile still zwischen ihnen.“
„Weißt du, Ghella,“ wandte er sich plötzlich wieder ins Zimmer, „wenn ich hier im Palace fertig bin, höre ich auf, Komödie zu spielen. Dann gehen wir beide weit fort von hier, und ich pflege dich gesund.“
„Sie lächelte ihm beglückt zu.“
„Du bist so gut, Peterle. Aber darf denn ein Artist so sprechen?“
„Kein Aber, Lieb. Wir sind ja nicht nur Artisten, Ghella, wir sind zuerst auch Menschen. Und ich habe es satt, mich von Falkenberg herumhaken zu lassen. Jeden Monat in einer andern Stadt, einem andern Land. Ich bleibe jetzt bei dir und...“
„Sie wollte etwas erwidern, aber ein harter, trodener Husten erschütterte ihren Körper. Peter rief die Schwester herein, die ihn mit mißbilligen-dem Blick hinauswies.“
„Als er an diesem Abend in seiner Garderobe saß, war ihm, als sähe ein ganz anderer Mensch auf sei-nem Platz. Ein Gesicht, das er lange nicht gesehen, mit hellen, frohen Zügen, aus denen alle Zerrissen-heit verschwunden war, stand in dem Spiegel vor ihm. Der Entschluß, diesem ganzen Treiben zu ent-sagen, alles hinter sich zu lassen, nur Ghella und sich zu leben, war plötzlich, wie eine Eingebung über ihn gekommen und hatte wie eine Befreiung auf ihn gewirkt. Nur noch drei Tage, dann war er frei, dann würde er mit Ghella nach Neapollen reisen; unter der heißen Sonne Afrikas würde sie gesund werden, und dann erst würden alle Schönheiten der Welt auch für ihn in Licht und Farbe erstehen. Er hatte auf seinen Tournees fast die ganze Welt be-reist, aber er kannte diese Welt nur aus Hotelstern und Theatergarderoben. Falkenberg, der augenblicklich in Schweden war, um für die nächste Saison abzuschließen, würde große Augen machen, wenn er ihm jetzt fabelte, daß alles zu Ende sei. Sicher würde er ihn für einen ausgemachten Narren halten, wenn er jetzt, mitten auf dem Wege des großen Erfolges, einfach umkehrte. Aber er würde nicht schwanken werden. Ein hartes blaßes Ge-sicht tauchte vor ihm auf und lächelte ihm glücklich zu: Du bist so gut, Peterle...“
Das Aufblumen der roten Lampe, die ihn auf die Bühne rief, rief ihn aus seinen Gedanken. Das Fieber, das alle Theatermenschen in diesem Augen-blick erfaßt, packte auch ihn. Hastig begann er, sich umzusetzen und zu schminken. Das rote Licht gab bestige Blinzelzeichen, man wartete also schon auf ihn. Peter wurde nervös, noch nie hatte er sich zu seinem Ausstritt verspätet, und abergläubisch, wie alle Men-schen der Bretter, sah er irgendein Unheil darin aufzukeimen. Endlich war er fertig, stürzte hinaus, und in der Tür stieß er schon mit dem Inspatienten zusammen, einem zwei Rentner schweren Mann, der atemlos hereingekracht kam, den Säunigen zu holen.
Und dann stand er wieder auf der Bühne, alles andere um ihn her verfant, er war wieder der Clown Grimaldi, der nur an seine Arbeit dachte, der für den Empfangsapplaus so erfreut dankte, als hörte er ihn heute zum ersten Mal. Und seine Nummer, in allen Einzelheiten festgelegt, roste da-hin, begleitet von brausendem Lachen und sich immer wiederholendem Beifallsstößen.
„Mich hat... auch einmal... eine geliebt...“
In diesen unvergesslichen Worten klang seine Stimme so menschlich nah, lag so viel unendliches Weh, daß auch hier wieder die Menschen diesem Mann erlagen. Ein ergriffenes Schweigen senkte sich über den weiten Raum.
Aber diese Stille wurde von einem jähen Auf-

schrei zerrissen, alles schreckte auf, es wurde hell im Saal. Niemand sah mehr auf den Mann auf der Bühne, der plötzlich ganz einsam dort oben stand und ahnungslos ins Parkett starrte, bis die Falten des Vorhanges über ihn zusammenfielen.
Unten drängten sich die Menschen in dichtem Knäuel und bemühten sich um eine Frau, die wie leblos neben ihren Sessel gesunken war. Der Theaterarzt, der sie sofort erkannte, wollte sie auf-heben, als sich der Clown durch die Menge drängte. Wortlos kniete er nieder, sorgsam wie ein Kind trug er die Ohnmächtige durch die Gasse neugieriger Gaffer.
Im Zimmer der Direktion stand er dann neben dem Arzt. Ghella konnte nicht sprechen, aber ihr Blick zog ihn in die Knie und kaum hörbar flüsterte sie ihm zu:
„Ich wollte dich... doch so gern... noch ein-mal sehen... vergeiß...“
Erschütterter griff er nach ihrer Hand, aber er konnte das entsetzende Leben nicht halten. Seine Augen suchten sattsungslos die des Arztes, der nur leise den Kopf schüttelte.
„Das war zuviel, das konnte sie unmbäglich über-stehen.“
Ghella's Rose schluckte laut auf.
„Ich wollte es ja auch nicht tun,“ beteuerte sie unter Tränen. „Aber sie quälte und bettelte so lange, bis ich die Schwester weggeschickte und sie dann heimlich in einem Wagen hierher brachte. Und nun...“
Peter hörte nichts davon.
Er lag vor der geliebten Frau, und tiefe Nacht war um ihn. Er fühlte eine unendliche Einsamkeit auf sich herabsinken, er sah nichts als die arenan-lose Sinnlosigkeit alles menschlichen Lebens: das ungerufene Kommen, das zwecklose Dasein, das un-fassliche Gehen...
Schluß folgt

Sommerfahrt durch die nordlitauische Ebene

Von unserem in das Gebiet entsandten Sonderberichterstatter

V.

Von Vinkau nach Petraschunai — Auf einem kleinen Restgut — Ein Absteher nach Schloß Potroj

Jdm. Während der jetzige Ausgangspunkt Vinkau schon gegen fünfundsiebzig Kilometer von Kurland entfernt ist, geht es auch weiter „Landeinwärts“ d. h. direkt nach Süden zu durch nun schon rein litauisch besetzte Gegenden, die allmählich weicher wird. Die Erhebungen und Niederungen sind zwar nicht steil, vermitteln aber doch dem Landschaftsbild eine wesentlich abwechslungsreichere Note, die der beobachtende Blick nach zwei Tagen etwas monoton wirkender kurisch-litauischer Endmoräne anfangs liebevoll streift. Auch hier treten recht häufig Landschaften auf, während Menschen nur selten anzutreffen sind. Wo es geschieht, erlebt der städtische Fußwandler staunende Blicke von Seiten der ihm meist fahrend Begegnenden. Die Ueberwachung läßt sie mitunter den hier noch üblichen Grußbrauch vergessen. Auf die Frage, ob der eingeschlagene Weg nach Petraschunai, dem Knotenpunkt der Kleinbahn, richtig ist, erfolgt bereitwilligst wortreiche, mit drahtlichen Gesten unterstrichene Antwort und anschließend daran ein noch lange währendes vernünftiges Kopfwenden dorthin, wo der rüstig aussehende, hier ungewöhnlich wirkende Wanderer sich entfernt. In anderthalb Stunden ist das nächste Ziel erreicht, ein Schnittpunkt des einerseits von Vinkau hierher führenden, andererseits in der Verbindung Schaulen-Wirten diese Stelle überschneidenden, an sich spärlich aufrechterhaltenen Kleinbahnverkehrs, dazu die Kreuzung von zwei Landstraßen und endlich der Zusammenfluß zweier, hier überbrückter Wasserläufe, die übereinstimmend ziemlich breite und verhältnismäßig tiefe Täler aufweisen, wo Schilf wächst und höchstens in der Mitte ein winziger leichter Graben im gegenwärtigen trockenen und windigen Hochsommer noch ein bescheidenes Vorhandensein von Wasser andeutet. Ein Miniaturbahnhof, nicht viel mehr als ein behelfsmäßiger Bretterverschlag, vielleicht noch aus selbstgegrauer Zeit stammend, als hier die Kleinbahnverbindung überhaupt entstand, in näherer Umgebung noch winzigere Holzbauten für Lager-, Wohn- und Wirtschaftszwecke — das ist Petraschunai, wohl als wichtigster Verkehrsknotenpunkt in einem Gebiet von vielleicht sechzig mal achtzig Kilometer Ausdehnung. Offensichtlich halten Umschlag und Durchgang sich hier immer noch in bescheidenen Grenzen.

Wie kommt man zum Gute? Der Befragte erweist sich als einer der wenigen Leiter dieses Verkehrs, aber auch als die verkörperte Liebenswürdigkeit. Nach einleitender Erklärung ruft er mit Stentorstimme etwas einem in der Nähe befindlichen Hülfsjunge zu, der sich daraufhin eiligt in Trab setzt, bald einen sich entfernenden jungen Herrn einholt und mit ihm zusammen auf dem Wege stehen bleibt. Ein glücklicher Zufall hat dadurch den jungen Baron und den schon vorher angezeigten Besuch zusammengeführt. Um so interessanter der kurze Weg nach dem Gutshause. Diesmal handelt es sich um ein anderes soziales Bild, worauf der junge Herr selbst aufmerksam macht. Aller Landbestis, an sich die Mindestgrenze darstellend, ist verpackt, einzig ein kleiner Vorgarten wird mit eigenen Kräften bewirtschaftet. Zwar fehlt auch hier nicht der Gutspark, allein wer hätte Zeit und nach Lage der Dinge auch Lust, für ihn liebevoll zu sorgen. Lebende Hecken, die einerseits fast so breit sind wie eine Landstraße zweiter Güte, andererseits kassende Läden aufweisen, lassen auch bei dem erklärenden Begleiter ein ironisches Lächeln um die Mundwinkel spielen. Das Gutshausgebäude ist älteren Datums, stammt nämlich noch aus der mindestens von 1803 liegenden Zeit polnischen Besitzes, scheint aber gut erhalten zu sein und spricht jedenfalls für die Stärke und Dauerhaftigkeit des Baumaterials, hier nämlich Holz, das man früher verwendete, als noch aus dem Vollen geschöpft wurde, auch was die leib-eigene Arbeitskraft betrifft. In eigenartiger Weise verbinden sich auf diesem baltischen Gutshaus, der hier eben mehr Rest als Gut ist, Kunstsin, Tradition, Not der Zeit plus negativer Sozialpolitik in Zusammenhang mit anderen Extremen, auch solchen durchaus positiven Charakters. Denn er erhält Selbstbildung und ungeborenen aufrechten Sinn, ja auch Lebensbejahung trotz aller Mißere, sich in engsten Verhältnisse hineinzufinden, um sich in zuverlässiger Erwartung einer Verbindung zum Besseren zu behaupten. Dies auch wenn Pachtzahlungen allzu häufig einlaufen, auf der anderen Seite aber bestimmte Entschuldigungen nicht auf sich warten lassen dürfen, ist doch der Fixstern überall als rigoroser Einnehmer bekannt. Gerade deshalb vermittelt der kurze Aufenthalt in diesem Hause, an sich einem der hier nicht seltenen anderen Extreme, eine Fülle bezeichnender Aufschlüsse als Folgeerscheinung bestimmter sozialpolitischer Entwicklung seit bald anderthalb Jahrhunderten, die ja nicht in diesem Lande allein, sondern an der baltischen Ostseeküste überhaupt zu beobachten ist. Der Gastlichkeit aber in engeren Verhältnissen ist eine besonders heraldische Note eigen, die allerdings nicht auch einiger Wehmut entbehrt, namentlich bei Vergleichen mit einer viel lichteren eigenen Vergangenheit und der harten Gegenwart. Die dann auch grotesk wirken kann, wenn sie beispielsweise in nächster Nachbarschaft einen wohlbeleibten Emporkömmling Auto fahren, ihn auch sonst fast schon komisch in Erscheinung treten läßt, indes Mitglieder der wirklichen, nämlich der feinen Gesellschaft mindestens äußerlich weit zurückzutreten, ja auch in materiellem Sinn das Nachsehen haben. Dies nur ein andeutungsweise Auschnitt aus den Verzerrungen einer frassen Zeitpanne, die anheimelnd doch schon ihrem Abschluß entgegensteht.

Mit dem einen Pferd, zusammen mit dem auch noch die vorhandene eine Kuh hier beiläufig erwähnt sei, kommt es zum willkommenen Absteher nach dem Schloß, umwelt der nächsten Kleinbahnstation. Man wolle diese Bemerkung nicht mißverstehen: das mitshwendende Hornvieh hat keinen Anteil an dieser Expedition; es wurde, wie gesagt, nur mitverwahrt, um die obwaltenden Wirtschaftsverhältnisse eräuzend zu illustrieren. Die Kuh — wir betonen schon die Einzelnheit des Verfassers getreten, besser gesagt, er nicht in ihr Milieu. Aber die Leistungsfähigkeit der Kuh kann wahrheitsgemäß besungen werden. In bravem Trab, un-

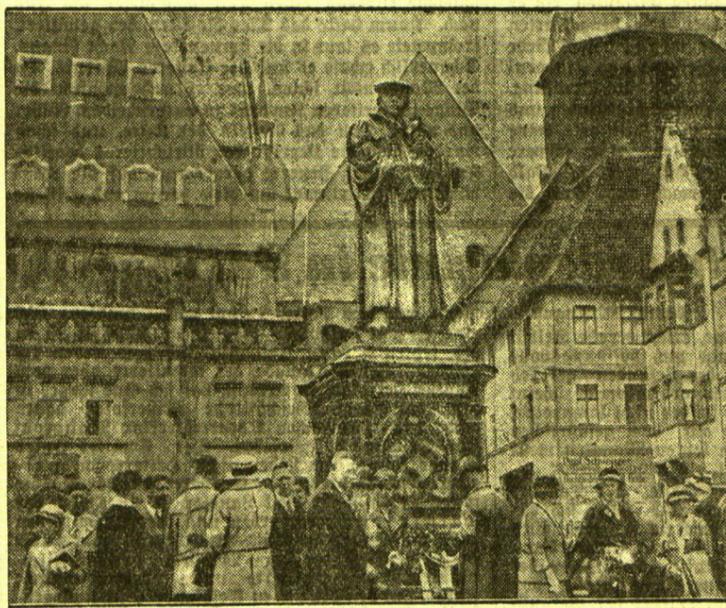
geachtet mancher buchstäblich aufzufassender Steine des Anstoßes, zieht sie uns, wiederum den jungen Baron und mich, die etlichen Kilometer nach dem Schloß zu. Unterwegs begegnen wir Chaluzims, die unter Anleitung eines Fachmanns sich der üblichen Arbeit des Wegebau widmen. Die jungen Leute bereiten sich für Schwerarbeit in Palästina hier vor. Der Stand der Felder und Acker wird allmählich besser, nähern wir uns doch nicht nur einem Schloß, sondern auch einem musterhaft bewirtschafteten Gut, das mit Betrieben und Nebengebäuden den für heutige Verhältnisse eindrucksvollen Umfang von fünfzehnhundert Sektar aufweist. Nun sind wir auch schon vor der mehr als mannshohen und fast ebenso breiten, meist aus Feldsteinen zusammengesetzten, mit Dachpfannen bedeckten wichtigen Umzäunung des Gutsparks, der dadurch einen fast feingliedrigen Charakter gewinnt. Bald nach 1905, im Jahre der ersten russischen Revolution, soll der Gutsherr diese Ummauerung veranlaßt haben. Wir umfahren mindestens die Hälfte der unumkehrlichen Absperrungsanlage, bis das mächtige Tor erreicht ist. Vor unseren Tiden reißt sich ein Palast auf mit wichtigen Außenpfeilern, die dem sonst an späitalienischen Renaissance erinnernden Gebäude einen klassizistischen Unterton verleihen. Wie aus autoritativem Munde zu erfahren, ist das Riesengut Potroj zur Zeit Katharinas II. aus polnisch-gräflichem Besitz in baltische Hand übergegangen. Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, während der Regierung Alexander I. vor mehr als hundert Jahren, ver-

wirkliche der damals blutjunge Besitzer, dem nur noch sein Hauslehrer als geistiger Mitarbeiter zur Seite stand, den kühnen Plan der Errichtung des vor uns liegenden Schloßgebäudes. Einzig Leibeigene hatten Stein auf Stein gefügt. Und doch ist ein mächtiger Bau entstanden, der wohl noch Jahrhunderte überdauern kann. Mit dem Mauerwerk sind übrigens gegenwärtig Arbeiter stellenweise beschäftigt. Eine kleine Siedlung für sich bildet das Schloß mit Nebengebäuden, während vor dem Frontportal, nur durch Park und Straße abgefordert, eine Art Gutsküchlein in einbettlichem, vielleicht etwas bürokratisch anmutendem Baustil — der Ruße in solchem Fall von „Kronsarbeiter“ — errichtet ist, das Verwaltung, Doktorat, Apotheke und eine Reihe anderer Zweckgebäude umfaßt.

Ein imposanter Ausblick eröffnet sich vom Vorgebäude aus. Aber zunächst das Vorgebäude selbst. Es ist eine ausgedehnte Allee, eine Terrasse zugleich, als solche ein Riesengut etwa, für den Winter verstellbar, dann auch als Wintergarten zu benutzen, von wo aus das erwähnte Gutsküchlein gut zu überblicken ist. Der eigentliche imposante Ausblick jedoch bietet sich hier links durch die Ausläufer des Parks über eine jetzt fastige Wiesenfläche bis zum anschließenden hohen Laubwald hin. Terrasse und antike Pfeiler verstärken den klassisch wirkenden Gesamteindruck, den beispielsweise auch bekanntere Theatervorhänge, denen ähnliche altgriechische Motive zugrunde liegen, vermitteln. Der junge Keffe des Hausherrn begrüßt den unver-

mittelst erschienenen Fremden mit den in dieser Brieffolge schon erwähnten selbstverständlichen Gastlichkeit wie einen längst erwarteten Besuch. Seine junge Gattin, die Herrschaften sind noch im Donigmond, verbindet die Liebenswürdigkeit der Gastgeberin mit slavischer Anmut, die nicht ahnen läßt, daß ihre Trägerin auch schon vom Lebensernte weiß, nämlich den medizinischen Doktorhut besitzt. Wir schreiten durch die unteren Appartements mit ihrer stilvollen, meist antiken Einrichtung, die nur in seltenen Ausnahmefällen Spuren des Einbruchs aufweisen. Hier nämlich haben die Not nur zwei Stunden gehaust. Länger währte die Zeitpanne zwischen ihrem Einfall und ihrer Flucht nicht. Eine Panik ergriff sie, als das Geräusch auffam: die feingrauen Sturmhelme nähern sich! Das war wohl die reichsdeutsche Eiserne Division, die bekanntlich entscheidend dazu beitrug, daß die baltischen Staaten von roter Zwingherrschaft befreit wurden, um in baldiger Folgezeit politisch selbständig werden zu können. Nach diesen Reminiszenzen, die sozusagen denkmalartig erhalten geblieben sind, findet das Bibliothekszimmer, zugleich eine Kunstausstellung, ungeteilte Aufmerksamkeit. Viel Baltica findet man hier neben alten Franzosen, Russen und Deutschen. Die Bilder sind meist italienische Arbeit. Zu einer eingehenderen Prüfung, auch nur zum nicht allein oberflächlichen Kennenlernen genügt eine Viertelstunde nicht, die bis zum Kaffee zur Verfügung steht. Anschließend ein Rundgang durch den alten Gutspark mit seinen majestätischen Baumriesen und dann noch eine angeregte Unterhaltungskunde auf der schon erwähnten idyllischen Allee oder Terrasse. Der freundlichen Einladung, hier auch zu übernachten, kann leider nicht Folge geleistet werden. Es behält Abschied nehmen, um noch am selben Abend auf das kleine Restgut zurückzukehren.

Wird fortgesetzt.



Die Luther-Festwoche hat begonnen

In Eisleben, der Geburtsstadt des großen Reformators, hat jetzt die Martin-Luther-Festwoche begonnen, die ihren Höhepunkt in einer großen Kundgebung des Evangelischen Bundes auf dem hier gezeigten Marktplatz vor dem Luther-Denkmal findet.

Paul Bredenbeck:

Siamesische Zwillinge streiten sich

Die zufriedene „Dame ohne Unterleib“ — Abnormitäten sind stolz auf ihre „Schönheit“ — Der streitlustige Astelefenkopf

Im Zusammenhang mit der Drüsenforschung hat sich die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten eingehend mit dem Problem beschäftigt, wie die Entstehung menschlicher Abnormitäten zu erklären ist. Hier konnte fast restlose Klarheit geschaffen werden. Dagegen wandte man sich erst in letzter Zeit der Frage zu, ob all diese Jahrmärtszugtude wie Sechsb-Zentner-Jungfrauen, Skelettmenschen, Zwerge, Siamesische Zwillinge und Damen ohne Unterleib normale Charaktereigenschaften besitzen oder ob sie sich auch hier von ihren gewöhnlichen Mitmenschen unterscheiden.

Als Hauptergebnis der Untersuchungen auf diesem Gebiet kann eine seltsam anmutende Tatsache festgestellt werden: Die meisten menschlichen Abnormitäten sind ettel! Man sollte meinen, daß eine „Dame ohne Unterleib“ in ständiger Gefahr mit ihrem graufamen Schicksal liegt und die Zurschaufstellung ihres von der Natur nicht vollendeten Körpers als eine Dual empfindet. Das scheint aber durchaus nicht der Fall zu sein. Eine der bekanntesten Vertreterinnen dieser Abnormitätsgattung, die Besitzerin eines gewinnenden Wessens und eines über den Durchschnitt hübschen Gesichtes,

erklärte: „Warum soll man mich bemitleiden? Ich habe meinen körperlichen Zustand niemals als Mangel empfunden und fühle mich durchaus glücklich.“ Zwei andere „Damen ohne Unterleib“ sollten einmal auf der Platte festgehalten werden. Hierbei gerieten sie einander in die Haare, weil der Photograph die eine so setzte, daß sie kleiner auf das Bild gekommen wäre als die andere.

Eine Riesendame im Gewichte von sechs Zentnern, von Natur ein durchaus friedfertiges und liebenswürdiges Wesen, tobte gelegentlich einer Vorstellung, weil ein Zuschauer über ihre Unformigkeit lachte und dementsprechende Bemerkungen machte. Es dauerte drei Viertelstunden, bis die gewichtige Jungfrau sich beruhigt hatte und wieder auftreten konnte. Der Spötter hatte sich schleunigst dünne gemacht, als der Fleischberg sich auf ihn zu stürzen drohte.

Am eitelsten sind zweifellos die Zwerge. Als einst der bekannte amerikanische Zwerg General Dümmerling der Königin Viktoria und dem Prinzen Eduard von Wales vorgestellt wurde, warf sich der Dreikaiserhock in Possur: „Der Prinz ist zwar größer als ich, aber ich bin mindestens

ebenso bedeutend.“ — Ein typischer Charakterzug der Zwerge wird durch die Ansicht gekennzeichnet, sie könnten normale Ehen mit Durchschnittsmenschen führen. Tatsächlich sind auch einige solche Verbindungen durchaus glücklich gewesen.

Man kann es verstehen, wenn Riesen auf ihren ungewöhnlichen Körperwuchs stolz sind, aber weniger begreiflich will es uns erscheinen, wenn Menschen mit Astelefenköpfen sich auf ihre anormale Kopfform, die nach unseren Begriffen alles andere als schön ist, noch etwas einbilden. Eine dieser Abnormitäten wurde derartig eifersüchtig auf zwei jüngere, im gleichen Zirkus gezeigte „Konkurrenten“, daß sie die beiden eines Abends zu erschlagen versuchte. — Von einer englischen Abnormität, die als die „häßliche Frau der Welt“ gezeigt wird und ein geradezu abstoßend wirkendes Gesicht besitzt, weiß man, daß sie der Pflege ihres Neuhäuten manche Stunde im Tag widmet.

Wenn von den „Riesendamen“ im allgemeinen behauptet werden kann, daß sie die Gütmütigkeit und Friedfertigkeit selbst sind, so trifft bei den „Skelettmenschen“, Leuten von erschreckend hagerem und großem Körper, gerade das Gegenteil zu. Sie sind streitlustig und laufen mit einem Gesichtsausdruck herum, der durchaus zu ihrem totenähnlichen Neuhäuten paßt.

Von siamesischen Zwillingen sollte man erwarten, daß sie sich bemühen, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich miteinander verbunden zu sein. Das ist durchaus nicht immer der Fall. Die beiden ersten bekannten Zwillinge dieser Art, die Stamesen Eng und Schang, lagen oft in Streit miteinander, wollten die trennende Operation vornehmen lassen, was freilich nicht möglich war, und sprachen drei Jahre lang kein Wort miteinander. — Die bekannten siamesischen Zwillinge Daisy und Violet Hilton gelten als die reizendsten Vertreterinnen ihrer Art. Man hört auch nichts davon, daß sie sich untereinander streiten. Dagegen sind sie leicht reizbar, was vor kurzem ihr Manager am eigenen Leibe erfuhr, als sie in einer Streitfrage gemeinsam über ihn herfielen und ihm die Kleider vom Leibe rissen.

Der „Koch aller Könige“ schreibt seine Memoiren

G. P. Paris, Mitte August.

Der berühmte Herr Excossier, der anerkannt beste Küchenchef dieses und des vergangenen Jahrhunderts, der auch den Spitznamen „König aller Köche“ und „Koch aller Könige“ führte, hat sich endgültig entschlossen, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Herr Excossier ist heute 87 Jahre alt und beabsichtigt, den Kochlöfel mit der Feder zu vertauschen und seine Memoiren zu schreiben.

Diese Lebenserinnerungen versprechen gewiß, interessant zu werden, da Excossier nicht nur fast 75 Jahre lang sein Gewerbe ausgeübt hat, sondern zwei Menschenalter hindurch Küchenchef der hohen und höchsten Herrschaften nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt gewesen ist. Zu seinen regelmäßigen Gästen gehörten vor allem König Eduard VII. von England und Kaiser Napoleon III. von Frankreich. Fast alle bekannten indischen Maharadschas und die Multimillionäre Amerikas haben auch zu seinen Köchengängern gehört.

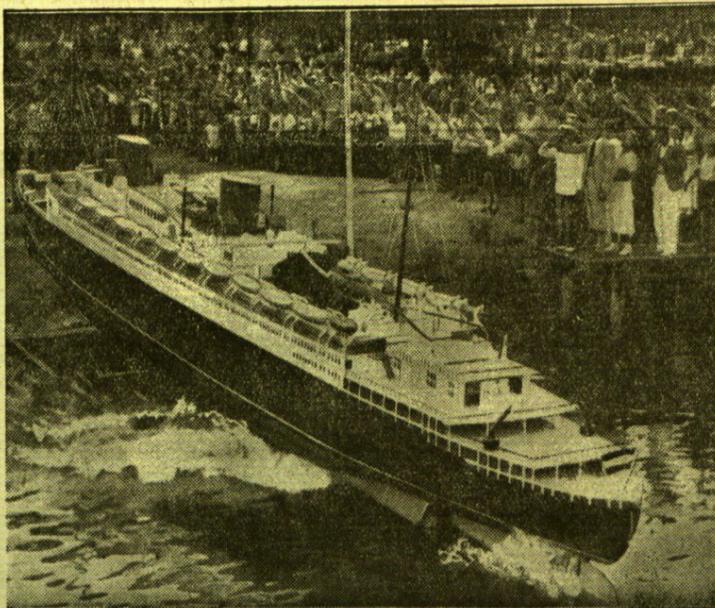
Bekannt geworden ist Excossier auch durch seine Begegnung mit dem Kaiser Wilhelm II., dessen Küchenchef er anlässlich einer großen Hoffestlichkeit gewesen ist. Als besondere Delikatesse bereitete er damals einen Foie-Gras in Champagner Sauce zu. Kaiser Wilhelm soll von diesem Gericht so entzückt gewesen sein, daß er Excossier sofort zu sich bat, um ihm seine Bewunderung auszusprechen. „Sie haben mir einen ganz besonderen Genuß bereitet, Herr Excossier — meine Seine Majestät — und ich stelle es Ihnen frei, einen Wunsch zu äußern, den ich nach Möglichkeit erfüllen will.“

Herr Excossier überlegte einen Augenblick und gab dann zur Antwort: „Sire, wenn Sie mir eine Freude bereiten wollen, dann geben Sie uns GIsaß und Boehrigen zurück!“

Allgemein betretenes Schweigen. Auch der Kaiser schien unangenehm berührt zu sein, aber plötzlich klärten sich seine Züge auf, und er wandte sich lachend Excossier zu: „Gut, Herr Excossier, ich bin einverstanden... Aber nur unter der Bedingung, daß uns dafür die Foie mit samt ihren prachtvollen Lachsen überlassen wird... Und dann wollen wir doch auch die Gegend nicht vergessen, in der dieser vorzügliche Champagner wächst.“ Die Situation war gerettet. Alles lachte über die Schlagfertigkeit Kaiser Wilhelms II., und auch Herr Excossier schien zufrieden.

Der Stapellau der „Bremen“

Im Potsdamer Luftschiffhafen am Tempelhofer See land — wie unter Bild berichtet — die Laube und der Stapellau des Riesenluftschiffes „Bremen“ statt, das nach dem Vorbild des deutschen Dzeantelen im Verhältnis 1:20 von marinebegeisterten Jungen in monatelanger Arbeit hier fertiggestellt worden ist.



Der Bluttausch eines Elefanten / Von Dr. P. Schebesta

Mitten durch die Halbinsel Malakka (Hinterindien) rauscht der sagenumwobene Perak oder Silberstrom. Seine Quelle sprudelt hoch oben im Zentralgebirge, von wo aus der Fluß in unzähligen Windungen nach Westen sich wendet. Am Unterlauf sind seine Ufer von vielen malerischen Malantampongs besiedelt, die von hohen Kokospalmen und grasgrünen, fenzengeraden Betelnußpalmen beschattet werden. Alle atmen sie Frieden und Genügsamkeit; ihr Anblick wirkt beruhigend auf Nerven und Gemüt. Am Mittel- und Oberlauf ist der Perak die Heimat der Urwaldmenschen, die in kleinen Horden das Waldesbüschel durchziehen, und vieler Elefanten.

So oft ich in kleiner Karawane den Perak aufwärts zog, stieß ich immer wieder auf Elefantentransporte. Die Elefantenträger, auf dem Rücken der Dickschäuter eingeschummert, ließen diese allein ihren Weg gehen. Gemächlich trottet die fluge Tiere dahin. Tonnen schwere Lasten von Zinn schleppen sie aus der Mine von Kian Pau dem Perak zu, von wo sie weiter zur Küste verfrachtet wurden. Auf dem Rückwege brachten sie Waren für die chinesischen Kulis heim.

Auf den ersten Blick möchte man glauben, daß es kaum ein harmloseres Tier geben könne als einen zahmen Elefanten. Wiederholt erkreute ich mich an dem Anblick von Malaienkindern, die sich an den Rüssel und die Zähne eines Elefanten hingen, um von ihm geschaukelt zu werden. Dem Elefanten selbst schien dies kein geringeres Vergnügen zu bereiten als den Kleinen auch. Und doch ereignete sich auf dieser Transportstraße, entlang des Perak, vor etwa Jahresfrist bei Kuala Temengos ein fürchterliches Unglück, dessen Urheber ein zahmer Elefant war, der Kulop Bintang hieß.

Etwas Mut und etwas Furcht

Kuala Temengos ist ein idyllisches Plätzchen am Perakufer, das, fern von allem Menschengetriebe, zur angenehmen Rast einladet. Hier vereinigt sich der anscheinlich Temengosstrom mit dem Hauptfluß, darum sein Name Kuala Temengos — Temengos-Mündung. Dort ist auch der Uebergang für die Karawanen von einem Ufer zum andern. Menschen übersehen den reisenden Perak auf Flößen, Elefanten durchwaten ihn. Am rechten Ufer ist eine Lichtung, in der vor Jahren eine Rasthütte stand, während gegenüber, am linken Ufer, zwei Malaienhöhlen und eine Bambushütte stehen, in denen Karawanenführer die Nacht verbringen, so oft sie genötigt sind, in Kuala Temengos mit ihren Elefanten zu nächtigen. Die Bösung des linken Ufers steigt sehr steil empor, so daß von den Höhlen aus eine weite Aussicht über den Fluß nach oben und unten ermöglicht wird.

Wiederholt übernachtete ich in Kuala Temengos, und zwar gewöhnlich in der Rasthütte am rechten Ufer. Eine schauerliche Einfachheit umging uns immer, sobald sich die Nacht herabzente, die sich sogar meinem Malaienbegleiter Lebat, der sonst wahrlich magdallig genug war, schwer auf die Seele legte. Einmal konnte er sich bei hereinbrechender Dunkelheit der Bemerkung nicht enthalten: „Ein wenig Mut und ein wenig Furcht ist hier am Plage.“ Er hatte wirklich recht, denn die Rasthütte, in der wir uns zur Ruhe niederlegten, war wenige Tage zuvor von wilden Elefanten halb zerstört worden, und auch Tiger umschlichen die Hütte, wie wir aus den frischen Spuren erkennen konnten. Heute steht diese Rasthütte nicht mehr an jener Stelle; der größeren Sicherheit wegen wurde sie am gegenüberliegenden Ufer neben den Malaienhöhlen aufgebaut.

Der Elefant rast

Auf einer Inspektionsreise durch seinen Bezirk langte der Resident von Grix in Kuala Temengos an und schlug sein Lager in der Lichtung auf, wo früher das genannte Rasthaus stand. Seine Leute, Träger und Diener, Malaien und Chinesen, machten sich gerade um die Kochtöpfe zu schaffen, während der Weiße auf einem vorpringenden Felsen am Fluß hochte und seine Pfeife rauchte. Die Nachmittagssonne blitzte durch das gewaltige Blätterdach des Urwaldes, der Strom rauschte einschlängelnd, in der Ferne schlug die Peraknavigationsflut und flatterte die Strömung auf und nieder.

Diese stimmungsvolle Urwaldsstätte wurde jäh durch einen vierstrahligen Malaien unterbrochen, der, einen Speer in der Hand schwingend, wie rasend daherkam, als ließe er Amok. Keuchend, in Schweiß gebadet, brachte er seine Anhebung durch eine Schauerwärme, die er in abgebrochenen Sätzen vorbrachte, in Verzerrung und Schrecken: „Etwas zwei Kilometer entfernt, oberhalb des Flußes, hatten er und Pitam, der Führer der Karawane des Residenten, jenen Elefanten, Kulop Bintang, am geeigneten Futterplatz angekettert, damit er sich des nachts nicht zu weit entfernte. Unvermittelt griff plötzlich der Dickschäuter seinen Führer und Pfleger, der gerade seinen Rücken durch Trampeln massiert hatte, wie rasend an und durchbohrte ihn mit den Stoßzähnen. Er selbst konnte nur mit knapper Not sein nacktes Leben retten; jede Möglichkeit, Pitam zu helfen, war ausichtslos, da Kulop Bintang wütete, stampfte und trompetete wie nie ein Elefant zuvor.“

Bei dieser Nachricht verstummten die Malaien vor Schrecken, dem Engländer ging die Pfeife aus. Ohne langes Zögern brachen alle zur Unglücksstelle auf. Dem Weißen war es völlig unbekannt, daß ein Elefant auch seinen Führer angreife und töte. Der Fall war ihm neu.

Kulop Bintang, ein mächtiger Dickschäuter, war wohl mit einer Kette am Vorderfuß gefesselt, doch man wußte nur zu gut, wie schnell auch die starke Kette in Stücke riß, wenn ein rasender Elefant daran zerrte. Behutsam schlich man daher den Abhang hinan, beobachtete, von Urwaldtiefen gedeckt, den Elefanten, der ohrenbetäubend trompetete. Auf dem Boden lag der blutüberströmte Pitam, bereits ohne Leben. Einer der beiden Stoßzähne Kulop

Bintang, mit dem er den Malaien zweimal durchstoßen hatte, war blutigrot gefärbt.

Eine giftige Schote?

„Schieß ihm die Ladung Schrot in die Augen!“ raunte einer der Malaien dem Weißen zu. Dazu kam es aber nicht, denn schleunigst mußten sie den Rückzug antreten, da Kulop Bintang, die Menschen witternd, wieder zu toben begann. Eine Gewehrladung wäre das einzige Mittel gewesen, dem tobstichtigen Dickschäuter den Garaus zu machen. Nicht etwa die paar tausend mexikanischen Dollars, die der Elefant wert war, hielten den Residenten davor zurück, sondern der einfache Umstand, daß keine schwere Wäsche zur Hand war, mit der man das Tier hätte töten können.

Die Malaien besprachen aufgeregt den seltenen Fall von Elefantentobstucht, deren Ursache angeblich der Genuß einer Schotenfrucht des Neneringbaumes war, was durchaus glaubwürdig ist, denn dafür bürgt die Erfahrung der Malaien. Der Genuß der schwarzen Neneringshots, die mit weißlichem Filz bedeckt und mit schwarzen Bohnen gefüllt sind, machen den Elefanten tobstichtig und infolge dessen angriffslustig, so daß er nicht einmal vor seinem Führer und dessen Eisenhaken halt macht, sondern alles um sich herum zertrampelt und zerstört.

Die Kette an Kulop Bintang's Vorderfuß, die einige Meter lang war, gestattete ihm freiere Bewegung rings um den Baum. Dieser Umstand ließ aber jetzt befürchten, daß das tobende Tier diese umso leichter durchreißen würde. Die geängstigten Malaien berieten, was zu tun wäre, da jeden Augenblick ein Angriff des tollen Elefanten, riß er sich frei, auf das Lager oder den benachbarten Kampong, wo er zu Hause war, möglich schien. Wehe dann den Einwohnern, den Weibern und Kindern! Wenige Minuten nur dauerte die Beratung. Man war sich einig, daß die zwei Schrotflinten und einige Revolver, die die Karawane mitführte, keine wirksame Verteidigung bedeuteten; eine schwere Wäsche mußte zur Stelle geschafft werden. Bald war ein Bambusfloß flottgemacht und schon die

Strömung des Perak talwärts, mit einigen Malaien als Rudern und dem Weißen selbst, der sich entschloß, heimzukehren und die entsprechenden Waffen und weitere Hilfe herbeizuschaffen.

Inzwischen brach die Nacht herein; es war die Nacht auf Samstag. Etwas ein Duzend aus der Karawanenmannschaft zog es vor, am Abend dem Lager den Rücken zu kehren und in der Rasthütte am andern Ufer, im Schutze des Malantampongs Deckung zu suchen. Unter ihnen waren Ali Baba, ein Polizist und zugleich Hüter der Geldkassette des Residenten, dann Harum, ein waghalsiger Jäger, und schließlich ein malaiischer Mediziner mit seinem Diener Ibrahim, einem Tamul aus Indien, und verschiedene Träger, Malaien als auch Chinesen.

Die neue Rasthütte war aus dicken Bohlen und Latten festgefügt, hatte zwei Räume und eine breite Veranda. Wie alle Hütten in Malakka war auch diese Rasthütte ein Pfahlbau, der sich etwa anderthalb Meter über dem Erdboden erhob und das anscheinliche Flächenmaß von 40 zu 25 Meter aufwies. Kein Wunder also, daß sich die Leute darin sicher und geborgen wählten.

Angriff auf das Haus

Um Mitternacht jedoch weckte ein unheimliches Klirren und Klingeln die Mannschaft aus dem Schlaf. Gespannt horchten alle in die Dunkelheit. „Kulop Bintang!“ rief entsetzt einer der Malaien. Die gleiche Vermutung schoß auch den andern durch den Kopf. Der Elefant hatte sich — wie zu befürchten war — von seiner langen Kette losgerissen und schlepte klirrend einen Teil von dieser am Fuß nach. Kaum hatte das Tier die Menschen gewittert, trompetete es laut in die sternklare Nacht hinaus. Schauerlich schaute es aus der dunkleren Wildnis. Da der Mond nicht schien, war es nicht möglich, die Dinge in weiteren Umkreis zu untersuchen. Näher und näher kam das Klirren der Kette, und schon wurden auch die Umrisse des Riesentieres deutlich. Kulop Bintang steuerte geradewegs auf die Rasthütte zu, ging einmal um diese herum und griff sie

Selbstmordepidemie in Paris

Paris, 20. August.

Wieder werden einige neue, erschütternde Selbstmordfälle bekannt, die junge und hoffnungsvolle Menschen aus den Reihen der Lebenden gerissen haben. Eine wahre Selbstmordepidemie scheint in der Welt, in der man sich früher nicht lanaweilte, ausgebrochen zu sein und auf dem gefährlichen Pariser Pflaster sind in den letzten Monaten mehr Menschen zu Fall gekommen, als jemals zuvor...

Da ist der jüngste dieser Fälle, der Tod der jungen Tänzerin Sasha Yvo. Sie hatte sich vor einiger Zeit in einen schwerreichen ägyptischen Grundbesitzer verliebt, der sie mit Aufmerksamkeit und Geschenken überhäufte. Das Leben der jungen Tänzerin schien eine einzige Kette von rauschenden Freuden, im Wirbel der Vergnügungen konnte sie kaum zu Atem kommen. Aber eines Tages, als sie dem Ägypter die ernsthafte Frage vorlegte, ob er sie als Gattin heimführen wolle, verschwand der Cavalier aus Paris... Das Mädchen konnte die Enttäuschung nicht ertragen, hat inzwischen wohl auch den Ausschlag an die Bühne verloren und sich allzu sehr auf das Leben einer verwöhnten großen Dame eingestellt... Schließlich griff sie zum Revolver.

Nicht minder typisch für die seelische Verwirrung, die ungelunde und unruhige Atmosphäre der Seinestadt unter ihren Opfern anrichtet, ist die Geschichte der schönen Nicole de Rouvres. Eine Zeitlang galt sie als eine der elegantesten und begehrtesten Frauen von Paris, reiche und berühmte Männer lagen ihr zu Füßen und sie selbst warf das Geld mit vollen Händen aus. Dann brach die Krise auch über den sorglosen Kreis herein, Nicole verlor ihr Vermögen, die millionenreichen Freunde verschwanden aus Paris. Alle Versuche, an einer Bühne oder bei einer Filmgesellschaft Engagement zu finden, verliefen erfolglos. Für ihr letztes Geld mietete Nicole eine Autodroschke, fuhr ins Bois de Boulogne hinaus und vergiftete sich auf der Fahrt im Wagen...

Die Amerikanerin Joan Rind, die in Paris ein Nervenvermögen verpulvert hat, schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Die bekannte Schönheit Colette Cherbou richtete durch ihre Verwundungsucht ihren reichen Freund zugrunde und als dieser sich heimlich nach Amerika einschiffte, nahm sie Gift. Die beiden sehr begabten Tänzerinnen Yvonne Senhög und Suzanne Reville begingen gemeinsam Selbstmord durch Vergiftung. Sie hatten zwar ein recht gutes Engagement, fürchteten aber, dieses zu verlieren und griffen zum Gift. Suzanne konnte noch gerettet werden, Yvonne ist tot. Und völlig unaufgeklärt ist das Motiv geblieben, das die Schriftstellerin Therese Verton, die Witwe des berühmten gleichnamigen Dramatikers vom Théâtre Français, in den Tod getrieben hat.

Es sind nicht nur die Frauen, die dem Molo

Paris mit dem Leben Tribut zollen mußten; auch eine Anzahl bekannter männlicher Künstler ist in den letzten Wochen freiwillig aus dem Leben geschieden. Henry Taillade, der talentierte, aber vom Unglück verfolgte Komponist, hat sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Geschäftliche Mißerfolge haben auch den mehrfachen Theaterdirektor Malinconci zum Selbstmord getrieben. Der Komiker Jules Wondo konnte dem Leben nichts Weiteres mehr abgewinnen und drehte den Gasbahn auf; der begabte junge Schauspieler Jack Landier ist ein Opfer der Kokainsehne geworden und hat seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Und dann war noch Pierre Batheff, der kaum 24-jährige, sensible Filmmakler, eine exaltierte und überempfindliche Natur, auf den die vielen Selbstmorde in Kollegenkreisen so erschütternd gewirkt haben, daß er selbst den Unglücklichen ins Reich der Schatten folgte.

Wiener Millionär wird zum Betrüger und Fälscher

Wien, 20. August. Eine bekannte Erscheinung der Wiener Gesellschaft, der ehemalige Millionär Eduard Grieser, der stets ein großes Haus geführt hat und als Mäzen von Künstlern und Musikern weit über die Grenzen Österreichs hinaus einen Namen besaß, ist kürzlich aus seiner prachtvollen Villa in Hühing, dem eleganten Viertel der Donauinsel, ins Staatsgefängnis überführt worden. Eduard Grieser, der heute 46 Jahre alt ist, hat damals beim Tod seines Vaters an fünf Millionen österreichische Goldkronen geerbt, und man hätte annehmen sollen, daß er für alle Zeiten ein angenehmes und komfortables Leben führen könnte. Dann kam der Krieg, die Inflation, verunglückte Spekulationen, und Eduard Grieser geriet immer mehr in finanzielle Schwierigkeiten. Schließlich wurde seine Lage so unhaltbar, daß er keinen anderen Ausweg mehr sah, als zu Betrügereien seine Zuflucht zu nehmen. Diese Betrügereien bestanden in Fälschungen von Sparkassenbüchern. Beträge von zehn und zwanzig Schilling hat er mit Hilfe von chemischen Verfahren in Beträge von 10 000 bis 20 000 Schilling gefälscht, wobei er eine ungeheure Sachkenntnis und Kunstfertigkeit an den Tag gelegt haben soll. Mit diesen so gefälschten Unterlagen suchte er dann an verschiedenen Stellen Kredite aufzunehmen, was ihm teilweise auch gelungen ist. Von mehreren Banken und einem Notar erhielt er Darlehen in der Höhe von ungefähr 50 000 Schilling. Bei seiner Verhaftung besaß Eduard Grieser jedoch auch von diesem Geld keinen Groschen mehr. Der Exmillionär gibt an, daß er diese Betrügereien nur begangen habe, um allerdingendste Schulden abzulösen, und weil er sich vor seinen Gläubigern nicht mehr retten wußte.

dann mit solcher Wucht an, daß Bohlen und Bretter krachten, als wären es Zündhölzer. Ein Brett nach dem andern zerbrach unter den Stößen seiner mächtigen Zähne. Die zu Tode erschrockenen Malaien und Chinesen drängten sich auf der Veranda zusammen und suchten schließlich Schutz unter der Hütte. Als jedoch Kulop Bintang Miene machte, auf die Plattform der Hütte zu steigen, verloren der chinesische Koch und der Tamul Ibrahim vollends den Kopf und nahmen Reißaus, von dem wütenden Elefanten verfolgt, der ihnen auf den Fersen blieb. Mehr und mehr ebte das Geschrei der Verfolgten und das Klirren der Kette an Kulop Bintang's Vorderfuß ab. Die Menschen unter der Hütte atmeten auf, niemand rührte sich aber, da jede Hilfe in der Nacht unmöglich war.

In den Boden gestampft

In Todesangst jagten die Verfolgten den Pfad entlang in den Urwald hinein. Dem Chinesen ging es plötzlich durch den Kopf, daß wahrscheinlich seine weiße Jacke den Elefanten reizte. Schon hatte er sie abgestreift und weggeworfen, dabei sprang er seitlich vom Pfad in den Wald und jagte durchs Dickicht dem Perak zu, plumpste ins Wasser und war bald in den Fluten verschwunden, in denen er, bis zum Hals untergetaucht, den Morgen erwartete. Das kühle Wasser tat ihm wohl, denn er war zerschunden und zerrissen, als hätte er sich in Dornen gewälzt.

Kulop Bintang stapfte wütend dem vorausgehenden Schwarzen Tamul nach, der schrie und jammerte und sich immer wieder umschaute. Die Hege ging auf und ab, durch Sumpf und Gras, durch Busch und Wald. Wie oft mochte wohl der arme Ibrahim gestürzt sein, wie oft rannte er gegen das bornige Gestrüpp am Wege! In den Spuren im Morast und Lehm konnte am Morgen die Jagd zwischen Mensch und Elefant gut verfolgt werden. Am jenseitigen Ufer fand man Fußspuren und Blutspuren, sogar verspritztes Hirn des Unglücklichen; dann einige fünfzig Schritte weiter war der Boden ringsherum wie ein Tanaplast plattgetreten, wieder lagen Fußspuren umher und schließlich im Lehm eingestampft auch der fast unerkennliche Leichnam Abrahams. Zweimal hatte Kulop Bintang den Tamul mit seinen Stoßzähnen durchbohrt und dann wahrscheinlich auf dem Boden zerschmettert, hierauf schleuderte er den Leichnam weiter und weiter, bis er ihn endlich in rasender Wut zerstampfte. Drei bis vier Kilometer weit hatte der Koloss den schwächlichen Ibrahim gehetzt.

Wieder Menschenjagd

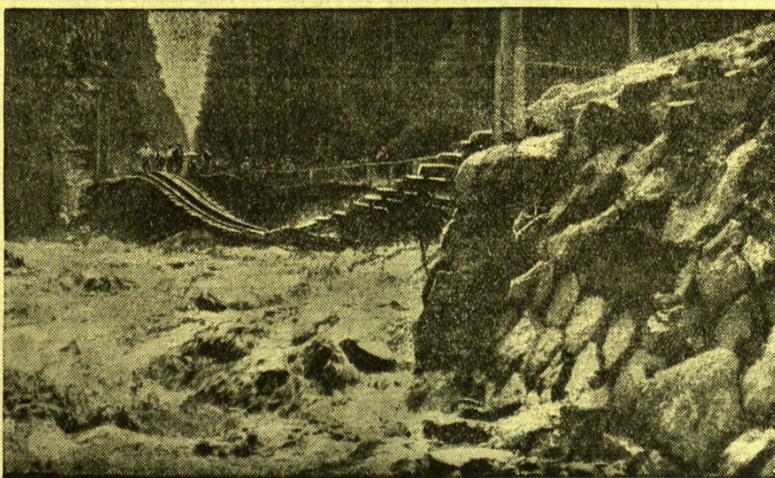
Kulop Bintang's Bluttausch war damit noch nicht gestillt. Es war noch stockfinstere Nacht, die Klüfte kündete aber bereits den nahen Morgen an, als die unter dem Rasthaus hockenden Malaien abermals durch das Klirren der Kette in Angst und Schrecken gefagt wurden. Diesmal griff der Elefant das Haus von der andern Seite an, zerbrach die baumdicken Stützpfosten und machte sich Bahn. Schon langte sein Rüssel nach den zitternden Männern. Da feuerte Ali Baba wiederholt seinen Revolver auf das Ungeheuer ab, ohne es aber zu verlagern, vielmehr verdoppelte Kulop Bintang seine Angriffe.

In verzweifelter Angst und Narkosegriffen alle bis auf Harum die Flucht. Ali Baba mit der Kasse des Weißen unter dem Arm, wendete sich der Gummipflanzung der Malaien zu. Flint huschte er zwischen den Gummibäumen der Pflanzung hin und her, Kulop Bintang ihm nach, schneller, als man es so einem plumpen, mächtigen Tier zugemutet hätte. Jetzt langte Ali Baba bei einem Baum an, in dessen Kronen ein Malaie mit seiner Frau und ein Chinese Zuflucht gesucht hatten und sich mäusehüftlich verhielten. Der Elefant, der Ali Baba in kaum zehn Meter Entfernung im Zickzack folgte, überfah in seiner Raserei die Menschen in der Baumkrone. Ali Baba nahm die Richtung zum Fluß, sprang förmlich die Böschung hinunter und verschwand zwischen den Felsen am Ufer. Der schlaue Kulop Bintang erkannte die Ausichtslosigkeit dieser Verfolgung und machte darum kehrt. Zunächst nahm er die Hütten der Malaien an und zerkauste sie wie Reufshofer, stürzte dann in das Bananenfeld und riß eine Stunde nach der andern aus.

Schließlich stand er wieder vor dem Rasthaus und langte nach Harum, dem Jäger, der es nun auch für das klügste hielt, das Weiße zu suchen. Die Jagd begann aufs neue. Kulop Bintang hüftete weder Erschöpfung noch Abkühlung seiner Toblust. Diesmal hatte er aber doch einen überlegenen Gegner, denn Harum, ein gewiegter Jäger, kannte die Gewohnheiten der Tiere sehr gut. Der Malaie stoh nicht kopflos in die Nacht hinein, sondern achtete genau auf das Klirren der Kette an Kulop Bintang's Bein und erriet so, wo sich der Elefant jeweils befand. Es gelang ihm, an das andere Ufer ins Lager überzusetzen, wobei das wütende Tier die Witterung verlor und seine Verfolgung aufgab.

Die Rache

Um ein Uhr nachmittags langte der Resident mit einer schweren Wäsche und mehreren bemanneten Malaien im Lager an. Sofort begann die Jagd nach Kulop Bintang, der sich gegen Morgen in den Wald zurückgezogen hatte. Auf jeden Fall mußte das tobstichtige Tier unschädlich gemacht werden. Im Walde wurde der Elefant gestellt. Harum brachte ihm die erste Wunde bei. Nun setzten die geübten, unerfahrenen Elefantenjäger ein, deren Kunst und Mut ich oft bewundern konnte. Endlich gelang es, an die Kette an Kulop Bintang's Fuß eine zweite zu befestigen, wodurch die Bewegungen des Tieres gehemmt wurden. Der Abend senkte sich bereits, ehe der Elefant zum Stehen gebracht wurde. In Begleitung der Malaien, die gut bewaffnet waren, pirschte sich der Resident zu der Stelle. Bis auf einige Meter Entfernung schlichen sie alle, von Bäumen gedeckt, an den Elefanten heran. Zwei Schüsse trafen in dem Augenblick, als Kulop Bintang den Kopf seitwärts wandte. Wie ein Block stürzte der Koloss zu Boden. Beide Schüsse hatten ihn ins Ohr getroffen. Der Elefant rührte sich nicht mehr, er hatte mit seinem Leben gebüßt, was er in seiner Raserei und Tobstucht verbüßt.



Unwetter im Berner Oberland

Eine Aufnahme von den furchtbaren Wirkungen eines Bolkenbruchs, der den Ruchlütchine bei Sauterbrunn in der Schweiz, in ein reichendes Gewässer verwandelte, so daß der Bohndamm der Berner Oberlandbahn — wie man sieht — zerstört wurde



Freya-Pokalspiel

Verbandsliga Spielvereinigung schlägt S. C. M. 6:0

Statt des zuerst angezeigten Spieles der L-Liga wurde am Sonntag nachmittag ein Spiel um den Freya-Pokal ausgetragen. Die Gegner waren die Verbandsligamannschaften der Spielvereinigung und des Sport-Clubs Memel. Das Spiel bot gar nichts Besonderes; S.C.M. war nur mit neun Mann angetreten und führte das Spiel auch nur mit derselben Spielerzahl durch. Das wirkte sich natürlich aufs Spiel und auf das Resultat aus; von einem intensiveren Angriffsspiel der Clubler konnte nicht die Rede sein, aber auch die Spielvereinigung zeigte sehr wenig. So wirkte das ganze Treffen ziemlich einschläfernd, wenn auch in der zweiten Halbzeit die Tore einige Aufmunterung brachten. Drei Elfmeter wurden im ganzen verschossen, zwei vom S.C.M. und einer von der Spielvereinigung. Mit großer Offenheit ließ das Spiel erkennen, daß auch in der oberen Spielklasse das Interesse sehr stark nachgelassen hat.

Die Spielvereinigung drückte gleich von Anfang an, doch hielten die Spieler den Ball zu lange und vollbrachten keine konsequent durchgeführte Aktion. S.C.M. wurde bald ein fraglicher Elfmeter zudiktirt, den der Mittelstürmer vorbeischoß. Der gute Torwart der Clubler hielt zunächst die verhältnismäßig leichten Bälle, mußte dann aber einen Alleingang von Pafschies mit Nachhieb zum ersten Tor quittieren. Derselbe Stürmer vollzog auch durch Umspielen der Verteidiger das zweite Tor, während ein gutes Durchspiel vom S.C.M. ohne Erfolg blieb.

Mit dem Seitenwechsel änderte sich die Lage wenig, nur daß jetzt die Spielvereinigung ihre Aktionen besser mit Toren abschließen konnte. Ein zweiter Elfser des Sport-Clubs wurde ebenfalls nicht ausgenutzt, er ging gegen den Pfosten und wurde dann vorbeigeschoßen. Ein Strafstoß der Spielvereinigung ging dem Torwart über die Hände, blieb aber auf der Linie liegen und konnte weggefordert werden. Regardt schoß das dritte Tor von links außen, gleich darauf klappte Gmielewski das vierte ein. Ein Elfmeter der Spielvereinigung wurde auf den Torwächter placiert, der im übrigen der einzige Spieler war, der eine wirklich gute Leistung zeigte. Ein Gesamtvorstoß des Spielvereinigungssturmes ergab das fünfte Tor, und das sechste war eine Einzelaktion von Gmielewski. Kw.

M. T. V. schlägt Seminar-Sportverein 2:1 (1:1)

Die A-Senioren von M.T.V. und Seminar-Sportverein trafen am Sonntag vormittag in einem Bezirksspiel zusammen. Nachdem die Seminaristen bereits in dieser Herbstrunde gegen S.C. zwei Verlustpunkte einstecken mußten, ging auch dieses zweite Treffen gegen die Turnerei für sie verloren. Beide Mannschaften zeigten sich in der 1. Halbzeit nicht gerade von der besten Seite. Diese Halbzeit steht mehr im Zeichen der Seminaristen, die durch ein geschicktes Abwehrgespielen die Finferreihe der Turnerer mehr als einmal matt ließen. Durch Klüppel kommen die Seminaristen zum ersten Tor. Bis zum Schluß der ersten Halbzeit kann der M.T.V. durch seinen Mittelstürmer Kammer das Resultat auf 1:1 stellen. Die zweite Halbzeit ist bedeutend lebhafter. Es wird merklich auf Erfolg gespielt, und jetzt ist es besonders der M.T.V., der ein besseres Aufbaupiel fertig bringt. Hervorzuheben wäre besonders Kammer als Mittelfeldspieler, der seine Nebenleute immer wieder nach vorne treibt und damit manch kritische Situationen im gegnerischen Strafraum schafft. Die Verteidigung der Seminaristen ist zu bescheiden und beschränkt sich mehr auf Abwehr. Von Aufbau sieht man wenig. Dagegen arbeitet die Finferreihe zufriedenstellend, der Sturm wird gut bedient, aber

Amtlicher Teil des Sportverbandes des Memelgebietes

Verbands-Beichtathletik-Ausschuß
Anschriß: J. B.: E. Elberg, Alte Poststr. 1, Tel. 352.

Betr. Memellandmeisterschaften

Die diesjährigen Memellandmeisterschaften finden am 10. September statt. Veranstalter: Bar-Kochba, Memel. Es sind zwei Senioren-, zwei Junioren- und drei Damen-Klassen ausgeschrieben. Meldefrist: 28. August. Für die Randvereine wird die Meldefrist bis zum 1. September verlängert. Die Vereine werden darauf hingewiesen, daß es Pflicht ist, Meldungen abzugeben. Vereine, die ohne Angabe von Gründen den Verband bestrafen werden, werden durch die Ausschreibung der B-Klassen in den kleineren Vereinen die Möglichkeit gegeben, mit Aussicht auf Erfolg teilzunehmen. In diesem Tage besteht allgemeines Spiel- und Startverbot im Gebiet. Näheres in der Ausschreibung.

Betr. Titanische Meisterschaften

Die Titanischen Meisterschaften, die ursprünglich am 19. August in Raunas stattfinden sollten, sind auf den Monat September verschoben worden. Der genaue Termin wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Termine

- 27. August: Gauturnfest des M.T.V.
- 3. September: Bar-Kochba-Veranstaltung.
- 10. September: Memellandmeisterschaften.
- 17. September: Herbstgelandelaufe in Memel und im Gebiet.
- 24. September: S.C. Sportfest.

gez. E. Elberg, I. B. Benno Kab.

mit dem Schießen will es immer noch nicht klappen. Mehr als einmal hängt ein Tor in der Luft. Der M.T.V. dagegen ist auf Erfolg eingestellt, energisch wird dazwischengefahren, und wieder ist es Kammer, der seiner Mannschaft mit einem klugen Schuß die 2:1-Führung sichert. Weiter bleibt der M.T.V. im Vorteil, während die Seminaristen ihre letzte Ausgleichschance am herauslaufenden Torwart verpassen.

Die Turnerer haben das Spiel verdient gewonnen. In der zweiten Halbzeit war die Mannschaft auf allen Plätzen gleich gut. Die Seminaristen waren auch bei diesem Spiel nicht durchschlagend. Die Mannschaft ist aber immer noch ein gefährlicher Gegner. Die Finferreihe besteht aus guten Einzelkämpfern, die, wenn das Zusammenspiel einmal klappt, auch die erforderlichen Torschüsse fertigbringen werden. Der Unparteiische hatte bei diesem Bezirksspiel leichte Arbeit.

Weitere Spielergebnisse vom Sonntag

Der Sonntag vormittag stand wieder im Zeichen der Herbstpunktspiele. Zur Entlastung des Reinen Sportplatzes ist vom Magistrat Memel in Rumplischen eine provisorische Sportplatzanlage ge-

schaffen, die mit der Zeit weiter ausgebaut wird. Ein Fußballfeld, das für den Sportklub Schmelz besonders geschaffen ist, wurde bereits vom Bezirksfußballausschuß Memel als spielfähig abgenommen. Am Sonntag vormittag fanden sich hier in Rumplischen die B-Senioren von S.C.M. und S.C. im Punktspiel gegenüber. Die Schmelzer, in diesem Herbst zum erstenmal auf heimischem Boden, erzwangen einen sicheren 4:0-Sieg. In der A-Juniorenklasse scheiterten die sicheren Favoriten mit einemmal leichtsinnig zu werden. Dem S.C.M. gelang es nach äußerster Anstrengung, gegen die Turnerer nur ein Unentschieden 2:2 herauszuholen. Die Tabelle der A-Juniorenklasse kann in diesem Herbst eventuell manche Überraschungen bringen. Auch in der B-Juniorenklasse mußte der aussichtsreiche Anwärter S.C. eine 2:1-Niederlage gegen Bar-Kochba einstecken. Ein kleines Schicksal veranlaßte der M.T.V. in der B-Seniorenklasse, indem er ohne Mühe und Not die Bar-Kochba-Elf mit 11:0 niederlerterte. Tie.

Flugdienst des Memeler Segel-Flieger-Vereins in Perwelk

Das günstige Flugwetter hatte am letzten Sonntag eine stattliche Anzahl von Segelfliegern nach Perwelk gelockt. Schon am Sonnabendabend brachte ein Sturmer etwa 20 Flieger und Fliegerinnen nach Perwelk. Am Morgen war der westlich wehende Wind ziemlich gleichmäßig und daher wurden zuerst vorwiegend Anfänger geschult. Dann ging man

den Hang aufwärts, und es konnten schon Flüge von 25 und 27 Sekunden erreicht werden. Da der Wind gegen Mittag stärker und böiger wurde, verharre man bei den Hochstarts bis zum Schluß des Flugdienstes. Zu erwähnen wäre zu den letzten Flügen noch, daß es dem Jungflieger Jonatbal gelungen ist, seine A-Prüfung mit 80,5 Sekunden zu bestehen. Gegen 3/4 Uhr war der Flugdienst beendet.

Dresdener Sport-Club besiegt den deutschen Fußballmeister mit 4:1

Dresden, 20. August. Dresden hatte am Sonntag seinen großen Fußballtag. Das Erscheinen der deutschen Meister-Elf Fortuna-Düsseldorf hatte rund 25 000 Personen nach dem Stadion gelockt. Der Dresdener Sport-Club konnte dem deutschen Meister mit 4:1, Halbzeit 3:0, eine Niederlage bereiten.

Deutscher Sieg im Länderkampf mit England

Der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-England, der dieser Tage in London stattfand, ist von Deutschland mit 76 Punkten gewonnen worden; die Engländer erzielten 59 Punkte.

Schülerinnen mit beglückwünschenden Worten die errungenen Preise. S. M.

Wettkampfergebnisse:

100 Meter - Schüler schwimmen für Knaben über 15 Jahre: Reifschies, Luifen-Gymnasium 1,55,9 Min.

3 mal 100 Meter - Lagenstaffel (Verbandswettkampf): Erster: S. C. Poseidon 4,47,2 Min., Zweiter: Schwimm-Sport-Verein 4,55,5 Min., Dritter: M. S. C. von 1932 5,03,2 Min., Damenmannschaft 7,12 Min.

6 mal 50 Meter - Lagenstaffel für Knaben (Brust und Kraul): Erster: S. B. M. 5,05,2 Min., Zweiter: S. C. P. 5,17 Min., Dritter: M. S. C. von 1932 5,17,1 Min.

100 Meter - Brustschwimmen für Schüler: 1. Sieger: Herbert Reimer, Friedrichstädtische Schule 2,01,8 Min., 2. Sieger: Heinz Reimann, Ferdinandplatz-Schule 2,04 Min., 3. Sieger: Günther Balajus, Luifen-Gymnasium 2,11,8 Min., 4. Sieger: Hans Vertram, Schmelz 1 2,12,5 Min., 5. Sieger: Lafer Wolpert, Luifen-Gymnasium 2,13 Min., 6. Sieger: Bernhard Gulbinski, Kath. Stadtschule 2,14,8 Min.

50 Meter - Brustschwimmen für Schülerinnen (Anfänger): 1. Sieger: Herta Schüller, Lyzeum 1,16 Min., 2. Sieger: Edith Baltrusch, Mädchen-Mittelschule 1,18,8 Min., 3. Sieger: Helene Seigies, Seminar-Lebungsschule 1,21 Min., 4. Sieger: Ilse Stepputat, Mädchen-Mittelschule 1,28,8 Min., 5. Sieger: Herta Grohnert, Mädchen-Mittelschule 1,28 Min., 6. Sieger: Annette Heilmann, Mädchen-Mittelschule 1,28 Min.

4 x 100 Meter - Kraulstaffel (Verbandswettkampf): Erster: S. C. Poseidon 5,46,1 Min., Zweiter: S. C. B. M. 6,28,3 Min., Dritter: M. S. C. von 1932 6,59 Min., Damenmannschaft 9,08,2 Min.

4 x 50 Meter - Kraulstaffel für Knaben: Erster: S. B. M. 3,17,1 Min., Zweiter: S. C. P. 3,39 Min., Dritter: M. S. C. von 1932 3,39,1 Min.

100 Meter - Brustschwimmen für Schülerinnen: 1. Sieger: Viesbeth Tralties, Mädchen-Mittelschule 2,07,7 Min., 2. Sieger: Agnes Sakewitz, Kath. Stadtschule 2,11,5 Min., 3. Sieger: Charlotte Klein, Mädchen-Mittelschule 2,20 Min., 4. Sieger: Ilse Brudenslyns, Lyzeum 2,21,8 Min.

50 Meter - Brustschwimmen für Schüler (Anfänger): 1. Sieger: Bruno Burgnow, Knaben-Mittelschule 1,00 Min., 2. Sieger: Heinz Waschlies, Knaben-Mittelschule 1,06,5 Min., 3. Sieger: Herbert Kunz, Knaben-Mittelschule 1,10,1 Min., 4. Sieger: Kurt Kumschlies, Knaben-Mittelschule 1,12,4 Min., 5. Sieger: Willt Binbeck, Friedrichstädtische Schule 1,13 Min., 6. Sieger: Erwin Auskrat, Knaben-Mittelschule 1,18,8 Min.

4 x 100 Meter - Bruststaffel (Verbandswettkampf): Erster: S. C. B. M. 6,24,8 Min., Zweiter: S. C. P. 6,45,6 Min., Dritter: M. S. C. von 1932 6,47,6 Min., Damenmannschaft 7,41,6 Min.

4 x 50 Meter - Bruststaffel für Knaben: Erster: S. B. M. 3,34,8 Min., Zweiter: M. S. C. von 1932 3,48,2 Min., Dritter: S. C. P. 3,56,8 Min.

6 x 50 Meter - Staffelschwimmen für Schüler: Erster: Knaben-Mittelschule 5,41,2 Min., Zweiter: Friedrichstädtische Schule 6,02 Min., Dritter: Ferdinandplatzschule 6,31,6 Min., Vierter: Luifen-Gymnasium 6,32,8 Min., Fünfter: Schule Schmelz 6,57,2 Min.

50 Meter - Mädchen-Kraulschwimmen: Siegerin: Gerda Will, S. C. B. M. 1,84 Min.

6 x 50 Meter - Staffelschwimmen für Schülerinnen: Erster: Mädchen-Mittelschule 5,37,5 Min., Zweiter: Lyzeum 6,38 Min., Dritter: Friedrichstädtische Schule 7,45 Min.

3 x 100 Meter - Rückenstaffel (Verbandswettkampf): Erster: S. B. M. 5,42,5 Min., Zweiter: M. S. C. von 1932 5,53,3 Min., Dritter: S. C. P. 5,55 Min., Damenmannschaft 7,15 Min.

50 Meter - Brustschwimmen für Mädchen: 1. Sieger: Inge Gehlar, S. B. M. 1,13 Min., 2. Sieger: Grete Sibba, S. B. M. 1,13,6 Min., 3. Sieger: Ellen Dellbach, S. B. M. 1,19,8 Min.

Wasserballspiel (S. C. B. M. gegen M. S. C. von 1932): Sieger: Schwimm-Sport-Verein Memel 3:1 (2:0).

(Weiters Sportnachrichten siehe Beilage 2 Seite 1)

Grosskampftag im Schwimmen

Im Verbandswettkampf belegt S. C. Poseidon mit 166,1 Punkten den ersten, Schwimm-Sport-Verein mit 147,9 den zweiten und Memeler Schwimm-Club von 1932 mit 76,9 den dritten Platz - Die Schülerstaffel gewinnt die Altstadt, Knaben-Mittelschule und die Mädchen-Mittelschule

Selten hat die Schwimmankalt des Schwimm-Sport-Vereins ein solch reges Schwimmerleben gesehen. Begünstigt von schönem Wetter, waren am letzten Sonntag etwa 600 Personen erschienen, um den oft recht spannend verlaufenen Wettkämpfen zu folgen. Pünktlich um 8 Uhr ertönte die Pflöge zum Start.

Die Gesamtergebnisse sind als gut zu bezeichnen. Bei der 3 mal 100 Meter-Lagenstaffel konnte sich der S. C. „Poseidon“ schon einige Pluspunkte vor dem S. C. B. M. sichern. Der Memeler Schwimm-Club von 1932 mußte sich bei diesem Rennen mit ganz geringen Minuspunkten behelfen. Bei der darauf folgenden 4 mal 100 Meter-Kraulstaffel gelang es dem S. C. „Poseidon“, seine Punktzahl sehr beachtenswert zu erhöhen. Diesen Vorsprung konnte dann der Schwimm-Sport-Verein durch Sieg in der 4 mal 100 Meter-Bruststaffel und in der 3 mal 100 Meter-Rückenstaffel erheblich wett machen. Der M. S. C. von 1932, als Zweiter in der Brust- und Rückenstaffel, konnte hierdurch seine Punktzahl wesentlich verbessern. Interessant ist es festzustellen, daß der Schwimm-Sport-Verein in seine Bruststaffel um 9,5 Sek. schneller als seine Kraulstaffel geschwommen ist. Die Damenmannschaft des Schwimm-Sport-Vereins gab ihre ganzen Kräfte zur Er-

langung von Pluspunkten in den Verbandswettkämpfen her. Es nützte aber leider alles nichts. 76,8 Minuspunkte war das Gesamtergebnis!

Viel Freude machte es, den Wettkämpfen der Schüler zu folgen. Auch hier waren die Ergebnisse sehr zufriedenstellend. Im 50 Meter-Brustschwimmen für Knaben konnte die Altstadt, Knaben-Mittelschule mit Bruno Burgnow den ersten Sieger und im 100 Meter-Brustschwimmen die Friedrichstädtische Schule mit Herbert Reimer den ersten Sieger stellen. Bei den Schülerinnen waren im gleichen Schwimmen Herta Schüller aus dem Lyzeum und Viesbeth Tralties aus der Mädchen-Mittelschule die Siegerinnen. Die Staffeln konnte die Altstadt, Knaben-Mittelschule und die Mädchen-Mittelschule als sichere Beute nach Hause bringen. Trotz der vielen Startenden gelang es dem rührigen Schwimmwart des S. C. B. M., Studienrat Kapat, die Wettkampfolge schnell und reibungslos abzuwickeln. Ein vom M. S. C. von 1932 angeführtes Schauprogramm fand lebhaften Beifall bei den Zuschauern. Das umfangreiche Wettkampfprogramm wurde mit einem Wasserballspiel zwischen dem S. C. B. M. und M. S. C. von 1932, das mit einem 3:1 Sieg (2:0) für S. C. B. M. ausfiel, beendet. Der Vorsitzende des S. C. B. M., Dr. Vätgens, verteilte sodann an die Schüler und

Memel soll ein modernes Schwimmstadion erhalten

Generalversammlung des Memeler Schwimm-Clubs von 1932 E. V.

Dieser Tage fand in Memel in Fischers Wein-tuben eine sehr gut besuchte außerordentliche Generalversammlung des Memeler Schwimm-Clubs von 1932 E. V. statt. Als hauptsächlichste Punkte standen die Neuwahl des Vorstandes und die Frage des Baues einer Schwimmankalt auf der Stadtseite zur Beratung. Als 1. Vorsitzender wurde Regierungsbauamteiler C. Dornhelt gewählt, als 2. Vorsitzender Buchhalter M. Gruber. Für die anderen Vorstandsämter bestimmte der 1. Vorsitzende folgende Mitglieder, die auch durch die Versammlung bestätigt wurden: als Schriftführer S. Doering, als Kassierer W. Schlußnath, als 1. bzw. 2. Schwimmwart W. Kieselies bzw. A. Kieselies, als Jugendwart B. Stimm, als Jugendwart R. Pischneider, als Beisitzer A. Thiel und C. Tennigkeit.

Nach dem Abbruch der Städtischen Haffschwimm-ankalt am Pitcairnschen Plage, die dem Bau des neuen Hafendeckens weichen mußte, stellte sich der Mangel an jeder Bade- und Schwimmöglichkeit auf der Stadtseite im Laufe der Jahre immer deutlicher und dringender heraus. Die Haffbadeanstalten am Sandfrug können wegen ihrer abgelegenen Lage nicht das Vorhandensein einer Badeanstalt auf der Stadtseite ersetzen. Der Besuch dieser Badeanstalten ist durch die notwendige Benutzung der Sandfrugfähre zeitraubend und kostspielig, auch liegen die Schwimmbahnen größtenteils im tiefen Wasser des Haffes. Das sportliche Training und Schwimmwettkämpfe sind wegen des dauernd herrschenden Stromes und Wellenganges nicht einwandfrei durchzuführen. Das Fehlen einer von allen Einwohnern der Stadt bequem zu erreichenden Badeanstalt ist für unsere an Wasser so reiche Fisch-, Hafen- und Seestadt ein unwürdiger Zustand. Die Stadtverwaltung hat zur Behebung dieses Mißstandes bisher keine Schritte unternommen. Der Memeler Schwimm-Club von 1932 hat es sich sachgemäß zur Aufgabe gemacht, eine allen Einwohnern der Stadt zugute kommende Schwimm-ankalt auf der Festlandseite zu schaffen. Die Geländestellen an Danne und Haff, die für die Errichtung einer solchen Badeanstalt in Frage kämen, sind jedoch als durch Hafen- und Industrieanlagen

genutzt. Es bleibt daher nur die Möglichkeit zur Verfertigung einer Schwimmankalt durch Einbau eines Bassins. Als geeignetes Gelände, welches unmittelbar im Stadtzentrum liegt, kommt nur das Gelände auf der ehemaligen Zitadelle in Frage. Das Direktorium des Memelgebietes als Besitzer dieses Geländes hat sich der Notwendigkeit der Schaffung einer Badeanstalt auf der Stadtseite nicht verschließen können und hat sich bereit erklärt, das für die Badeanstalt erforderliche Gelände dem M. S. C. von 1932 erpachtweise zur Verfügung zu stellen, trotzdem dafür bereits andere Verwendungsmöglichkeiten vorgesehen waren. Das Gelände liegt unmittelbar hinter dem Clubhaus des Rudervereins Neptun und ist für den vorgesehenen Zweck ideal geeignet. Das Bassin soll in einer Größe von 50x25 Meter errichtet werden. Von der Breite sind 18 Meter für das Schwimmbassin und 7 Meter für das Nichtschwimmerbecken vorgesehen. Dieses große Nichtschwimmerbecken wird die Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts an den Schulen der Stadt, wie es auch in vielen Städten Deutschlands bereits eingeführt ist, ermöglichen. Das Bassin wird über dem Wasserspiegel liegen und erhält durch eine Pumpanlage einen dauernden Wasserzu- und -abfluß. Das zur Bassinfüllung nötige Wasser wird durch eine gründliche Reinigung gereinigt werden. Die auf dem Gelände befindlichen Bänke werden zusammen mit den durch die auszubehende Erde aufzuschüttenden Tribünen die Möglichkeiten für die bequeme Unterbringung der Zuschauer schaffen. Bei der Verfertigung des Bassins sollen weitgehend Arbeitslose beschäftigt werden, um diesen nutzbringenden Arbeitsmöglichkeiten zu geben und die Herstellungskosten möglichst niedrig zu halten.

Zur Klärung aller mit dem Bassinbau zusammenhängenden Fragen wurde eine Baukommission aus vier Vorstandsmitgliedern gewählt. Der Bau soll so gefördert werden, daß er bereits in der kommenden Schwimm Saison benutzt werden kann.

Nach Erledigung einiger interner Clubangelegenheiten wurde die Sitzung in voller Einmütigkeit geschlossen. S. D.

Am 19. August starb nach schwerer Krankheit unsere liebe, gute Tochter und Schwester

Margarete Kaminsky
im 36. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. August, nachmittags 3 Uhr, von der städt. Friedhofskapelle aus statt.

Zurückgekehrt

San.-Rat Dr. Gessner
Spezialarzt für Chirurgie und Frauenleiden

Zurückgekehrt

Dr. Häwert

Zurück

Dentist Hans Ehrém

Singgemeinschaft
Memel-Stadt
Dienstag 8 Uhr.
Niemand fehlt! 3282

V. Balzusat

Schneidermeister
Säpferstr. 1 b
Ecke Rogartenstr.
Anfertigung elegant.
Herren- und Damenmäntel und Kostüme unter Garantie für taubelosen Sitz. Die neuesten Modelle für 34 sind eingetroffen. (3269)

Elektrische

Wäschmangel
empf. zur Benutzung
M. Atts 3274
Vor. Wallstr. 4, neb. d. Stadtgärtnerei.

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft
kostenl. Sanitas-Devoit
Halle a. G. 48 E.

Schwarze

Zwergdackelhündin

seit Freitag, d. 18. August
abhanden gekommen
Ich bitte mich über den Aufenthalt der Hündin sofort zu benachrichtigen.

Direktor **F. W. Siebert**
Rantstraße 10

Holzabfall und Borte

kann ohne Bezahlung abgeführt werden.

Memeler Holzdrahtfabrik A.-G.
Sanitätscher Straße 9/10. (3281)

Zement	Kalk	Gips	Kreide
Rohr-	Gewebe	Nägel	Beschläge
Dach-Pappen	Kohlen-Teer	Firnöl	Farben
liefern billigst frei Haus			

J. Schrolowitz
Tel. 1007

Apollo

Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr
Preise 1.- bis 3.- Lit

Der große deutsche Tonfilm
Zwei gute Kameraden

Paul Hörbiger, Fritz Kampers
Humor und Natur

Kammer

Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Preise 1.- Lit bis 3.- Lit

Was Frauen träumen

der deutsche Tonfilm - Erfolg
Nora Gregor, Gustav Fröhlich
Humor - Natur

Naod-Batterien

mit hohen Ampere-Stunden, alle Teile auswechselbar, ständiges Lager in Ersatzteilen, niedrige Preise.

Hauptvertrieb
für das Memelgebiet
Automobil-Zentrale
Dito Zoete
Memel Libauer Str. 37 b Tel. 730

Verkäufe

Schreibfisch
Diplomat, maß. Größe,
bill. zu verk. 3290
Schepkauskys
Mühlendammstr. 13
Hof.

Geldmarkt

15-18 000 Lit
als 1. Hypothek auf
Stadtgrundstück
Neubau - Wert
40 000 Lit, gefucht.
Angebot unt. 6595
an die Abfertigungs-
stelle d. Blattes. (3277)

25 000 Lit

Baugeld auf ein Ge-
schäftsgrundstück zur
ersten Stelle, Wert
100 000 Lit, Zinsen
mit Amortisation w.
pünktlich zugesichert,
gefucht. Angeb. u.
6598 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. 3289

Guthe 6000 Lit
an erster Stelle auf
ein Stadtgrundstück.
Zuschüssen u. 100
pöflag. Maßhöhen
8298

Nur noch einige Tage!
dauert mein

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Alles, was noch da ist, wird jetzt

zu jedem nur annehmbaren
Preis verschleudert

Rudolf Burrack

Friedrich-Wilhelm-Strasse 47



Der neue Schlager! „Matador“

Die preiswerteste Qualitäts-Zigarre. 4 Stück 1.- Lit

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum ist die

Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.-

Die Leser des „Memeler Dampfboots“ erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Ausnahmepreise von M. 13.- für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G.m.b.H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Str. 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 356

Reparaturen

an Radioapparaten sämtlicher Fabrikate werden sachmännlich unter Garantie ausgeführt.

Störungen

des Rundfunks, hervorgerufen durch elektr. Maschinen, werden beseitigt unter Garantie und Benutzung bester Störabkämpfer.

Ukkuladung **W. Proell** Antennenbau
Memel Libauer Straße 25-26 Telefon 1214

Zentralheizungen

Warmwasserheizungen
Niederdr. - Dampfheizungen
comb. Heizungsanlagen
Kirchen-Luftheizung

Sanitäre Anlagen

Kaltwasserleitung, Kanalisation,
Warmwasserbereitungsanlagen,
Bäder, Klosetts, Waschanlagen etc.

Ausführung nach eigenen Entwürfen:

Arthur Holzhaue

TECHN. BÜRO FÜR HEIZUNGSANLAGEN
Telefon 472 **MEMEL** Libauer Strasse 19

»DRUCKEN«

und
DRUCKEN
ist zweierlei

Wir pflegen seit jeher den guten, soliden, dabei auch höchsten Anforderungen entsprechenden Druck.

Skizzen und Entwürfe bereitwilligst und unverbindlich.

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Auto-Vermietungen

1360 elegante
7-Sitzer-Simonsine
Rudi Cohn (6955)
Gr. Sandstraße 5.

Kaufgesuche

Riemen
gebr. für Kraftbetrieb
zu kaufen gesucht.
Angebote u. 6594
an die Abfertigungsst.
dieses Blattes. 3276

Verloren Gefunden

Weißes Rädchen
entlaufen 3286
Große Sandstr. 12.

Grundstücksmarkt

Gutgehendes 3286
Gelächtsgrundstück
ist von sofort günstig
zu verkaufen.
Emma Kupschus
Mühlentorstr. 52.

Grundstück

mit großem Garten
zu verkaufen 3271
Piotraschke
Bommelswite 172.

Stellen-Angebote

Glasergefelle

Arbeitsburichen
steht ein 3283
O. Genatowski
Libauer Straße 39.

Uweinf., saubere Frau

oder alt. Mädchen
als **Wirtin**
zum baldig. Eintritt
von altem deutschen
Herrn gesucht
Schlomo
Gymnasium - Straße
Lauroggen

Einen j. kräft. Hausmann

steht v. sof. ein 3288
Arthur Hühnerbein
Kleinfeldung 22
Hallenstand 95

Ein kl. ehrl. ches

Mädchen
sucht v. 1. Sept. 3275
Frau Rosenberg
Grabenstr. 3.

Vermietungen

Geräumige und sonnige

5-Zimmer-Wohnung
renoviert, mit Bad,
Mädchen, u. Neben-
gelass per sofort oder
1. 10. zu vermieten.
Rabawitz
Libauer Str. 39.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Balkon
zu vermieten 3279
Wien. Prom. 10
1 Tr.

Möbl. Zimmer

an Herrn vom 1. 9.
zu vermieten 3280
Gr. Wasserstr. 11

Freundlich u. sauber

möbl. Zimmer
sep. gelegen, zu verm.
3270 **Händler**
Börsestr. 10/11

Laden

mit 2 Schaufenstern
in guter Geschäfts-
gegend, evtl. auch mit
Nebenräumen, zu ver-
mieten. Angeb. u.
6596 an d. Abfertigungs-
st. d. Bl. (3285)

Mietsgesuche

1-2-Zimmer-Wohnung

od. 1 leer. gr. Zimmer
mit Küchenbenutzung
von sofort gesucht.
Angebote u. 6593
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. 3267

Frdl. möbl. Zimmer

möglichst mit Voll-
pension von Dauer-
mieter gesucht. An-
gebote nur m. Preis-
angabe unter 6597
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. 3288

Einen größeren

Raum
als Werkstätte, mögl.
Libauer Str., gefucht.
Ang. u. 6599 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms ...“

Heimatische Volkserzählungen aus Tilsit
und dem Bereich der Memel

Von Erich von Lofewski

Preis geb. 2.- RM. oder 5.- Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zugl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Eigenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Helbenahnen - Schloß-
jungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich - Wunderbare Geschichten
aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren
Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders
in den Schulen) wie auch zu Geschenkwegen für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Edward Stiebins. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuausgabe, Preis 2.- RM. oder 5.- Lit

E. Quentin - Dr. Reylaender: Tilsit 1914 - 1919

Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Welt-
krieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6.- Lit

Einwohnerbuch von Tilsit

Preis 8.- RM. oder 20.- Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung

Waldfrieden bei Insterburg

Moorbäder gegen alle

rheumatischen Erkran-

kungen u. Frauenleiden

Sanatorium für sämtliche

inneren Krankheiten

Pachärztl. Behandlung

Waldkurort für Ruhe- und

Erholungsbedürftige

Alle neuzeitlichen Einrich-

tungen - Bäder im Hause.

Pensionspreis v. 3,50 M. an

Vorzügl. Verpflegung, Paus-

schalkuren, Prosp. kostenlos.

Ausländerinnen

reiche, viele vermög.

liche Damen wünsch.

güdl. Heirat. Ausstf.

überzeugt Herrn auch

ohne Vermög. Vor-

schläge auch a. Damen

sofort. (8190)

Stabrey, Berlin

Stolpischestr. 48.

Quittungs-Blocks

enthaltend je 25, 50 und 100
Quittungsformulare mit
Talon. hält vorrätig

Buchdruckerei
des „Memeler Dampfboots“

Eine Heilkür
für jedermann

28 tägige
Pauschalkuren alles
einbegriffen, schon für RM. 255.-

BAD Vergünstigungskuren
für Minderbemittelte nur RM. 215.-

Kudowa
Herz-,
Basedow-, Nerven-,
Frauen-, Blut-Leiden

Kurhotel Fürstenhof

Haus ersten Ranges mit modernstem Komfort,
natürliche kohlen-saure Bäder - Diät-Abteilung,
Hausschwester - Pauschalkuren. Fernspr. 343